28. Jahrgang. Dienstag, 23. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15710. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das neue Kirchengesetz als Probe auf das Programm der Nationalliberalen.

Wenn wir uns in die Zeit des Austritts des linken Flügels der Nationalliberalen aus der Gesammtpartei zurückversetzen, so tritt uns sehr lebhaft vor die Seele, daß auch der zurückbleibende Theil der Partei von der Politik der Regierung wenig erbaut war, aber dennoch an dieser festhalten wollte, damit der Reichskanzler nicht die Bundesgenossenschaft des Centrums annehme. Der Austritt geschah bekanntlich im Sommer 1880 aus Anlaß des ersten kirchenpolitischen Nachgiebigkeitsgesetzes; das Jahr zuvor hatte die erste große Cooperation des Centrums mit der Regierung in Zolltarifssachen gebracht; die eine Hälfte der Nationalliberalen machte die Furcht vor einer Gewöhnung an diese Mehrheitsbildung zum ausgesprochenen Grunde, um einem Gesetze zuzustimmen, das auch ihr mißfiel. Herr Miquel kam von Frankfurt nach Berlin gereist mit einer fertigen Rede gegen das Kirchengesetz in der Tasche; nach Besprechung mit einigen Parteifreunden hielt er dieselbe Rede mit veränderter Pointe für das Gesetz; gleichwohl sprach er offen aus, es gehe gegen das Gewissen des deutschen Volkes, daß die kirchenpolitischen Einrichtungen zu einem Gegenstande des Handelns und Dingens gemacht werden. Die andere Hälfte der Nationalliberalen erklärte, an dem System der Compromisse zum Schaffen gern festhalten zu wollen; zum Niederreißen sei das System aber verfehlt, denn es sei kein Ende abzusehen; wenn man vor dem Regierungsbündniß mit dem Centrum Furcht verrathe, so könne man von einem zum andern gedrängt werden, und schließlich triumphire das Centrum doch, entweder durch eigene Kraft oder durch die verkehrte Taktik der Nationalliberalen; richtig sei es allein, alles zu versuchen, das Zustandekommen nachtheiliger Gesetze aus eigener Kraft zu hindern.

Die nationalliberale Partei, d. h. der zurückbleibende Theil, gab sich, wie er in seinem ersten Wahlaufruf sagte, keiner Täuschung über die gänzlich veränderte Stellung der Regierung zu ihrer früheren Gesetzgebung hin. Auf deutsch: sie verkennt nicht, daß ein reactionärer Umschwung eingetreten. Merkwürdigerweise hat die Partei später die Reaction um so mehr abgeleugnet, je rückhaltsloser die Regierung und die Conservativen in die Bahnen der Reaction einlenkten. Genug, in dem Kampfe, den die damaligen Secessionisten gemeinschaftlich mit der Fortschrittspartei gegen die Reaction führten, haben die Nationalliberalen sich anfangs neutral verhalten, aber mehr und mehr sind sie in das Lager der Regierung eingeschwenkt und seit dem Programm, durch welches die Mittelpartei als Ziel aller „nationalen Patrioten" hingestellt worden, sind sie nichts weiter als ein Flügel der Regierungspartei. Es ist nur zu wahr, daß die Freisinnigen die reactionäre Politik nicht haben aufhalten können; ihre Kräfte sind dazu zu schwach gewesen. Ob sie mehr Erfolg gehabt haben würden, wenn diejenigen, deren Gewissen die reactionäre Politik verurtheilten, der sie aus Schwäche Freundschaft bewahrten, sich an der Abwehr betheiligt hätten, bleibe dahin gestellt; Niemand kann die Probe auf dieses Exempel machen. Die Nationalliberalen aber haben die Conservativen als die Träger der Reaction offen gestärkt, sie haben, um nur unter den Regierungsparteien sein zu dürfen, den rückschrittlichen Charakter der ganzen Regierungspolitik geleugnet und die Freisinnigen mit allen Kräften geschmäht und der Verachtung der Nation auszusetzen gesucht.

Und was haben sie erreicht? Zum vierten Male macht die Regierung eine Reihe von Zugeständnissen an die Kirche. Je mehr sich die Nationalliberalen ihr anschließen, desto höher steigert sie ihr Angebot an das Centrum. Gerade das, was jene mit all ihrem Entgegenkommen verhindern wollen, gerade das vollzieht sich vor ihren offenen Augen. Schon das 1880er Kirchengesetz war den Herren Miquel und Bennigsen materiell viel zu weit gehend; lediglich tactische Gründe bewogen sie zur Annahme; vollends protestirten sie gegen die beiden folgenden, aber trotz all der Ergebenheit, mit der sich die Enneccerus und v. Eynern in die Mittelpartei einrangiren lassen, wird ihnen nicht erspart, den Becher der Leiden bis auf die Neige zu leeren. Zwar bemühen sie sich, ein vergnügtes Gesicht dazu zu machen, aber dadurch wird Niemand über den wahren Sachverhalt getäuscht. Wir bitten noch einmal, der Leser wolle sich in das Jahr 1880 zurückversetzen und sich vorstellen, welchen Eindruck es gemacht haben würde, wenn damals der Abbruch der Maigesetzgebung bis auf den heutigen Bestand (nach Inkrafttreten des neuen Gesetz-Entwurfs) vorgeschlagen wäre. Was würden die Nationalliberalen gesagt haben, wenn die ganze Gesetzgebung mit Ausnahme des Civilehegesetzes, der Austreibung der Jesuiten, der Anzeigepflicht, des Kanzelparagraphen und einiger formell giltigen, aber nicht mehr in Anwendung befindlichen Gesetze hätte aufgehoben werden sollen? Hätten sie damals nicht alle ihre Kräfte aufgeboten, um den wesentlichen Bestand der Maigesetzgebung zu vertheidigen und eine Regierung zu bekämpfen, welche dem Centrum eben diese Hauptpunkte der Kirchenpolitik preisgeben wollte? Selbst heute wird kein Nationalliberaler dies ableugnen wollen. Aber die Partei verschmähte damals den offenen, mannhaften Kampf und suchte ihre Aufgabe, nämlich die Vertheidigung der Maigesetzgebung dadurch zu erfüllen, daß sie nach und nach auf alle Wünsche der Regierung einging, um dieser das Bündniß mit dem Centrum entbehrlich zu machen. Sie selbst gestand damit zu, daß sie nicht glaubte, die Regierung werde aus rein kirchenpolitischen Gründen an der Maigesetzgebung viel ändern, daß vielmehr nur ihre wirthschaftspolitischen und rein politischen Ziele, die sie mit den Conservativen allein nicht durchsetzen konnte, ihr die Zugeständnisse an den früher so heftig bekämpften Ultramontanismus nahelegten. Wir können gar nicht Gewicht genug auf diesen Zusammenhang legen. Hundert Mal haben die nationalliberalen Redner — noch jüngst wieder Herr Archivar Sattler in Braunschweig — betont, sie wollten nicht durch Opposition die Regierung dem Centrum in die Arme treiben.

Nun, dieser Idee haben sie ein ungeheures Opfer gebracht: die Abschwächung des liberalen Gedankens in Deutschland und die tiefe Zerrüttung in der liberalen Partei. Absolut nichts haben sie durch dieses Opfer erreicht. Die Regierung strebt nach wie vor nach der Liebe des Centrums und speist die Nationalliberalen mit platonischen Redewendungen ab. Zum vierten Male giebt sie ein Stück der Maigesetzgebung hin, jetzt sogar in einem Landtag, der eben unter dem Banner der Mittelpartei gewählt ist und dessen Mehrheit sich aufs ängstlichste vor jeder Opposition hütet. Alle Anstrengungen, dieses Schicksal abzuwenden, alle Vergewaltigung des guten Gewissens und der ehrenvollen Vergangenheit der Partei sind umsonst gewesen; die Regierung erweist dem Centrum so viel Liebes und Gutes, „daß ihr zu thun fast nichts mehr übrig bleibt".

Wie anders das Centrum. Es erzwingt sich die widerwillige Anerkennung auch von unversöhnlichen Gegnern wie wir sind, daß es meisterhaft operirt hat. Im Gegensatz zu den Nationalliberalen hat es in keinerlei Weise seine Grundsätze antasten lassen. Es hat nie etwas nachgegeben, und nach und nach fallen ihm alle Trophäen in den Schoß. Man sieht, was sich selbst dem eisernen Kanzler gegenüber, der, wie fälschlich behauptet wird, alles durchsetzt, was er will, durch stramme, überzeugungstreue Politik erreichen läßt. Dazu wird auch für die Liberalen wieder der Augenblick kommen, wenn auch die Zeit des Ausharrens schwer ist. Immerhin sondert sie die Schwachen und Wankenden von den Starken und Festen.

Deutschland.

Berlin, 22. Febr. Wie nachträglich verlautet, bestand im Herrenhause ursprünglich die Absicht, die Kirchenvorlage nicht an eine Commission zu verweisen, sondern im Plenum in einmaliger Vorberathung und demnächst in Schlußberathung zu erledigen. Welche Gründe für die Verweisung an eine Commission entscheidend sind, kann man nur errathen. Uebrigens soll die Erledigung derselben möglichst beschleunigt werden. Die Commission wird bereits Anfang der nächstfolgenden Woche, also etwa am 1. März ihre Berathung beginnen, und rechnet man darauf, daß das Herrenhaus selbst sich noch im Laufe der Woche über dieselbe schlüssig machen wird. Dem Abgeordnetenhause könnte dieselbe demnach bereits in 14 Tagen zugehen.

Zu der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Abänderung des § 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes im Reichstage, welche auf der Tagesordnung der Dienstagsitzung steht, hat der Abg. v. Grävenitz den Antrag eingebracht, die Worte hinzuzufügen: Vor der Entscheidung der vereinigten Strafsenate oder derjenigen des Plenums (des Reichsgerichts) ist der Oberreichsanwalt mit seinen schriftlichen Anträgen zu hören.

‡ Berlin, 22. Februar. [Der dritte deutsche Maurercongreß in Dresden] wird sich bekanntlich mit der Regelung der Arbeitseinstellungen, deren mehrere in diesem Frühjahr zu erwarten sind, beschäftigen. Die Planlosigkeit bei den Strikes soll vermieden und nach einem bestimmten sehr bemerkenswerthen Programm vorgegangen werden. So soll ein Strike nur in einem solchen Ort verhängt werden, in dem ein Fachverein besteht, der mindestens ein Zehntel der am Orte arbeitenden Genossen umfaßt und der eine bemerkenswerthe Thätigkeit insofern gezeigt hat, als er Sammlungen veranstaltet hat, die einen Bestand ergeben haben, der mindestens eine Mark auf den Kopf der am Orte beschäftigten Maurer beträgt. Die Forderungen, welche im Strike errungen werden sollen, müssen den Betriebsunternehmern mindestens im Oktober des dem Jahre des Strikes vorhergehenden Jahres unterbreitet sein. Diese Forderungen und der Nachweis über die Thätigkeit des Vereins und den Ertrag der Sammlungen sind der Controlcommission in Hamburg spätestens im Januar des Jahres, in dem der Strike ausgesprochen werden soll, mitzutheilen. Die Controlcommission hat alle einschlagenden Fragen zu prüfen und dem Congreß darüber zu berichten, der dann die erforderlichen Beschlüsse zu fassen hat. Wenn mehrere Strikes gleichzeitig stattfinden, kann die Controlcommission anordnen, daß die gesammelten Gelder für eingesetzt werden oder sonst dafür sorgen, daß die Vertheilung der Gelder eine angemessene ist. Auch bei Strikes, die zur Vertheidigung unternommen werden sollen, ist von der örtlichen Commission der Centralcommission Bericht zu erstatten und deren Aeußerung abzuwarten. Sammlungen für Strikes der Maurer ohne die Genehmigung des Congresses oder der Controlcommission zu veranstalten, soll nicht gestattet sein. In Orten wo die Kleinmeister die Majorität bilden, sollen keine Strikes unternommen werden, da, wie die Strikes in Rathenow und Belten beweisen, die Kleinmeister durch Ausstände fast gar keinen Schaden erleiden; ganz anders läge die Sache in solchen Städten, wo große Betriebsunternehmer vorhanden sind. Letztere würden bei Strikes schwer geschädigt und darum böten solche hier guten Erfolg.

* [Fürst Bismarck über die geheimen Polizei-Agenten.] Mit geheimen Polizei-Agenten hat Fürst Bismarck als Bundestagsgesandter in Frankfurt a. M. lehrreiche Erfahrungen gemacht. Sehr zeitgemäß erinnert die „Frankfurter Ztg." jetzt an den Bericht des Bundestagsgesandten v. Bismarck im ersten Theile des Poschinger. Fürst Bismarck schrieb damals über die Rapporte geheimer Polizei-Agenten: „Ihre Beobachtungen lassen ihrer Natur nach eine Controle ihrer Genauigkeit und Wahrheitsliebe durch die Behörden nicht zu, und nur wenige der unmittelbaren Agenten dürften ehrlich genug sein, durch das Eingeständniß, daß sie seit längerer Zeit nichts zu melden haben, sich in Gefahr zu bringen, für überflüssig gehalten zu werden und Einnahmen zu verlieren, welche nicht selten das einzige Existenzmittel bilden. Eben so häufig als das Geldbedürfniß ist das Bestreben, sich nützlich zu machen und für unentbehrlich zu gelten, die Quelle von Erfindungen und Uebertreibungen durch Leute, deren Broderwerb und Fortkommen davon abhängig ist, daß sie die Behörden in Sorge erhalten."

* [Herr v. Kardorff], der Führer der Bimetallisten im Reichstage, sendet der „Post" das Folgende zur Veröffentlichung zu:

Die große Menge von Zuschriften, welche ich bezüglich der Währungsfrage erhalte, macht es mir unmöglich, den einzelnen Herren und Vereinen zu antworten resp. zu danken. Ich bitte dieselben, dies gütigst entschuldigen und die Versicherung entgegennehmen zu wollen, daß ich den Kampf mit verdoppeltem Eifer fortsetzen werde.

Welchen Inhalts die Zuschriften sind, sagt Herr v. Kardorff nicht. Vermuthlich sind es Condolenzbriefe wegen seines im Reichstage erlittenen herben Mißgeschicks.

* [Zum Landesverrathsprozeß Sarauw.] Wie in den früheren Landesverrathsprozessen, die vor dem Reichsgericht sich abspielten, sind auch, resumirt sich die „N. Allg. Z." in einem längeren Artikel über den vor kurzem beendeten Landesverrathsprozeß, in den neuesten Prozeß zwei Kategorien von deutschen Staatsbürgern hervorgetreten, welche den Interessen des Feindes dienen und jene Resultate ermöglichen.

Die einen sind die Unvorsichtigen, Naiven und Leichtsinnigen. Diejenigen, welche, wie der Angeklagte Röttger, meinen, es habe nicht viel zu bedeuten, wenn man mit einem gänzlich unbekannten Manne, welcher schriftstellerische Zwecke vorschiebt, in Correspondenz über deutsche militärische Angelegenheiten tritt. Oder Diejenigen, welche ein Buch sehen, und sofort glauben, Auskunft geben zu müssen, wenn eine anscheinend harmlose Frage an sie gestellt wird. Oder die Leichtfertigen, deren es im jüngeren Militär und Civil so manche giebt, die noch immer nicht bei den als secret zu behandelnden militärischen Angelegenheiten die volle gewissenhafte Zurückhaltung beobachten. Eine andere Kategorie ist weitaus bedenklicher. Es ist die Klasse der bewußten Verräther, jener entarteten Söhne des Vaterlandes, welche um Geld deren Geheimnisse verkaufen. Vielleicht ist diese Klasse zahlreicher, als man anzunehmen geneigt ist, und jedenfalls ist sie mit den bis jetzt Entlarvten, den Henisch, Janßen, Thomas, Adler u. A., noch lange nicht erschöpft. Belege davon bietet der Prozeß Sarauw in Menge dar. Zwei dieser thatsächlichen Belege, welche in der Publication des reichsgerichtlichen Urtheils besonders betont wurden, mögen genügen.

Zu Anfang des Jahres 1882 verlangt das Pariser Bureau von Sarauw die Kapitel 2 und 11 des deutschen Mobilmachungsplans und schon einige Wochen nachher schickt Sarauw das Verlangte ein. Dem Bureau genügt aber die Arbeit nicht, es verlangt Verbesserung und Vervollständigung in mehreren von ihm bezeichneten Punkten und nach Umfluß einiger Wochen ist Sarauw im Stande, auch dieses Verlangen zu erfüllen. Wie die Gerichtsverhandlungen ergeben, hat sich Sarauw hiebei seines Berliner Untercorrespondenten bedient. Eine weitere auffallende Berichterstattung betraf Versuchsergebnisse der Artillerie-Prüfungscommission. Dieselben werden vollständig secret gehalten, denn ihre Mittheilung kann für die Landesinteressen besonders schädigend wirken. Nichtsdestoweniger gelingt es Sarauw längere Jahre hindurch, sich die Kenntniß dieser Berichte zu verschaffen und dieselben nach Paris zu übermitteln. Zwei dieser von Sarauw eingeschickten Berichte konnten zu den Acten gebracht werden; es sind Abschriften, die, von einigen Schreibfehlern abgesehen, genau mit den Originalen übereinstimmen.

Wer hat diese Abschriften gefertigt? Wie war es Sarauw möglich, einen so lange fortgesetzten Treubruch zu Gunsten seiner landesverrätherischen Zwecke herbeizuführen? Wie ist es überhaupt zu erklären, daß Sarauw den Aufforderungen des Pariser Bureaus, die sich auf die allermannichfaltigsten militärischen Gegenstände bezogen, stets so prompt, auf so geeignete Weise und in so kurzer Frist zu genügen vermocht hat? Es sind dies peinliche Fragen und noch peinlicher ist, daß auf solche Fragen keine oder nur eine ganz unzureichende Antwort gegeben werden kann.

Der Ritter des Schwarzwaldes.

Eine Skizze aus dem Badeleben von G. D. Litchfield.

14 Deutsch von B. R. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Auch Sylvia hatte ihre Sorge. Ned Prentiß ging heute Abend fort. Sie hatte ihn verschmäht und er liebte sie. Er hatte ihr selbstlos gesagt, daß seine Liebe nicht die einzige für sie bleiben werde, daß auch andere Männer um sie werben würden. Möglich. Haben nicht die meisten Frauen mehrere Freier gehabt? Aber alle Freier sind sich nicht gleich, und hatte sie recht gethan, diese herzliche Liebe zurückzuweisen? Würde sie das nicht eines Tages als ein unschätzbares Gut erkennen, was sie jetzt als werthlos bei Seite warf? Verschloß sie ihr Herz gegen die bessere Liebe um einer weniger edeln willen? Genügte die Liebe zum Schönen und Idealen, dem Gefährten die Last des Lebens tragen zu helfen? War die Liebe, die sich demüthig bückt, um den Dorn aus dem Fuße des Genossen zu ziehen, nicht wahrer, als diejenige, die ihn achtlos über Gestrüpp und Steine zieht, und dabei auf jede Schönheit außerhalb des Weges aufmerksam macht? Keiner würde sie je uneigennütziger lieben, als Ned; das war außer allem Zweifel. Es fragte sich nur, ob sie je lernen würde, ihn so zu lieben, wie er es ersehnte.

Sie beobachtete ihn verstohlen während des ganzen Tages. Keines seiner Worte, nicht der leiseste Zug entging ihr. Sie bemerkte, daß es nicht von Lindenfels, sondern Prentiß war, der herzgewinnend den kleinen Bauernkindern zusprach, die mühsam, neben dem schwerfällig im Schritt fahrenden Wagen, den steilen Berg erstiegen. Jener machte auf die Schönheit des einen Kindes, auf die malerische Tracht des andern aufmerksam, dessen rothes Röckchen und hohes Mieder, dessen weiße Hemdärmel und blaues Busentuch sich leuchtend von dem dunkeln Hintergrunde des Weges abhoben. Doch Prentiß war es, der die Kleinen aufforderte, ihre schwer beladenen Kraxen auf den Wagen zu stellen und ihre schmerzenden Schultern zu ruhen, bis die Wege sich trennten. Und als sie an die Stelle gelangten, wo die Straße für Wagen und Pferde unpassirbar wird, stand dort die kleine Eselsequipage bereit, was Prentiß vorsorglich angeordnet hatte, um Tante Sarah die Theilnahme an der Partie zu ermöglichen. Und wiederum war er es, der stets zur rechten Zeit gewahrte, wenn der Esel ein wenig näher an dem Rande des Abgrunds trabte, als es Tante Sarahs schwachen Nerven behaglich sein konnte. Und als diese dennoch plötzlich anfing, sich thöricht zu ängstigen und die Andern beschwor, voranzugehen und sich nicht um sie zu bekümmern, war der Graf höflich ihrer Ansicht und schlug vor, ihr den Eseltreiber zur Gesellschaft zurückzulassen. Aber Prentiß eilte herbei, faßte sie trotz ihres Sträubens in seine starken Arme und trug sie über die Stelle, die ihr Schrecken eingeflößt hatte, ohne daran zu denken, eine wie lächerliche Figur er auf dem unebenen Pfade, mit seiner dünnen, langen, zappelnden Bürde im Arm, bildete. Und als sie an einen Baumstamm kamen, der quer über dem Wege lag, und der Graf erklärte, es wäre unmöglich, daß der Esel hier herüber käme, mit der Schlucht an der einen Seite und einer senkrecht emporsteigenden Wand an der andern, ging Prentiß schweigend ans Werk und brachte es nur durch Ausdauer und Willensstärke fertig, dem kleinen Gefährt einen Weg zu bahnen, während der Graf als müßiger, skeptischer Zuschauer dabeistand, ohne seine Hilfe anzubieten. Seine hohe, geschmeidige Gestalt verrieth ebenso große Kraft wie Neds stämmige Figur. Sollte dieser dennoch der ritterlichere von den beiden sein? fragte sich Sylvia. Endlich erreichten sie den Wildsee: einen winzig kleinen Wasserspiegel, der sich zwischen den Bergen eingenistet hat, als verstecke er sich dort, um zu schlafen. Doch seine geheimnißvolle Tiefe birgt ungeahnte Schrecken, von denen die Geschichte des Schwarzwaldes zu erzählen weiß. Er heißt nicht ohne Grund der Wildsee. Jetzt funkelten die Sonnenstrahlen in glitzernden Streifen auf ihm; die hohen Tannen, die amphitheatralisch an seinem Rande aufsteigen, spiegelten sich in seinem klaren Dunkel, und „still und bewegt" ruhte er, ein Traum des Waldes, in der wundersamsten Beleuchtung.

„Ein Teich, der richtige Ententeich!" rief Prentiß. „Und der wird hier Wildsee genannt? Nun, das muß ich sagen: Der reine Humbug!"

Der Graf zuckte die Achseln und wandte sich an Sylvia: „Gnädiges Fräulein, Sie sind nicht enttäuscht, nicht wahr?"

Sie war es allerdings nicht. Ihrem Auge war die Schönheit der Scenerie nicht verborgen; überwältigt von dem Eindruck war sie stehen geblieben und schaute in schweigender Versunkenheit auf den tiefschwarzen Wasserspiegel.

„Es ist ideal schön!" erwiderte sie jetzt mit einem tiefen Athemzuge. „Aber es ist natürlich, daß nicht Allen dasselbe gefallen kann. Ein Jeder sieht die Dinge mit seinen eigenen Augen an und die Welt wäre langweilig, wenn es sich anders verhielte."

„Es mag sein", entgegnete der Graf, „aber für mich ist kein Glück denkbar, schlägt das Herz, welches ich liebe, nicht Puls um Puls im selben Takt mit dem meinen. Seine Freude muß meine Freude; sein Leid muß mein Leid sein. Ohne vollkommene Sympathie kann ich mir keine Liebe denken."

Sie hatten im Gespräch die Wanderung um den See angetreten, während Betty und Prentiß wetteifernd Stein um Stein in ihn hineinschleuderten und Tante Sarah, am Uferrande sitzend, das Spiel mit Interesse verfolgte. Nachdenklich blickte Sylvia über die schimmernde Wasserfläche.

„Ich denke wie Sie", sprach sie endlich. „Wahre Sympathie muß der Boden sein, auf dem die Liebe erwächst. Es frägt sich nur, was unter wahrer Sympathie zu verstehen ist?"

„Das fragen Sie, mein Fräulein? Haben Sie nicht Sympathie gefunden?"

„Ich weiß es nicht", versetzte sie langsam. „Wie kann ich sagen, daß ich sie gefunden habe, wenn ich mir über ihr Wesen nicht klar bin?" Und aus den Augen, die sich fragend, forschend auf ihn richteten, sprach der Zweifel, der sie seit lange beunruhigt hatte.

„Ist Sympathie nicht Uebereinstimmung der Seelen?" fragte er mit dem dunkeln Klang, der seinem Organ einen so eigenthümlichen Reiz verlieh. Und herrscht eine solche nicht zwischen uns beiden?

„Wirklich?" fragte Sylvia eindringlich dagegen. „Besteht sie in jeder Hinsicht zwischen uns? Für das Edle ebenso, wie für das Schöne?"

„Ja", erwiderte er mit überzeugender Wärme. „In allem."

Unverwandt, mit durchdringendem Ernst ruhte ihr klarer Blick auf ihm, als wolle sie in den Tiefen seiner Seele lesen. Fand sie etwas anderes in seinen Augen, als er, der Meister, hineinzulegen wünschte?

„Nein, nicht in allem, Graf Lindenfels", sagte sie leise, mit einem traurigen Lächeln, das für ihre Offenheit um Vergebung zu bitten schien. „Nicht in allem. Nur für das Schöne finde ich bei Ihnen symphatisches Verständniß."

„Und was ist edel, wenn es nicht das Schöne ist?" fragte er triumphirend.

In dem beklemmenden Gefühl, nicht die richtige Antwort geben zu können, schüttelte Sylvia den

Ohne Zweifel haben die Urtheile des Reichsgerichts in Landesverrathsprozessen und vor allen der jüngst abgeschlossene Prozeß Sarauw manches Gute geleistet. Oeffentliche, weithin wirkende Exempel sind statuirt, gefährliche Verräther sind dingfest gemacht, eine Reihe von Uebelständen ist ans Licht gezogen worden, denen, weil man sie kennt, nun auch von amtlicher Seite begegnet werden kann. Aber ausreichend ist dies alles noch nicht. Es kann nicht genügen, daß man nur die Wachsamkeit der Behörden anruft und sich bei dem alten Troste: videant consules! beruhigt. Das Volksgewissen selbst muß sich aufraffen und das gesammte deutsche Publikum dazu mithelfen, daß fernerhin jedes Verbrechen gegen die Sicherheit des Landes, jeder bewußte oder unbewußte, größere oder geringere Verrath entdeckt und hintertrieben werde.

* In Görlitz hat sich eine Vereinigung der Rittergutsund Gutspächter der preußischen und sächsischen Oberlausitz gebildet, welche eine Verbesserung der Lage der Pächter anstreben will. Die Landwirthschaft, so wurde geltend gemacht, liege darnieder, die Pachtsummen könnten nicht mehr erschwungen werden. Es wurde folgende Resolution gefaßt: „Eine Versammlung von 90 Pächtern der sächsischen und preußischen Oberlausitz und der angrenzenden Districte wählt, veranlaßt durch die allgemeine Nothlage der Landwirthschaft, aus ihrer Mitte eine Commission, welche beauftragt ist, auf Mittel und Wege zu sinnen, die Pachtverträge, welche auf längere Dauer geschlossen und unter ganz anderen Verhältnissen, als die gegenwärtig obwaltenden, vollzogen worden sind, zu mildern."

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Die Nachricht eines Blattes von Saint-Etienne, die dortige Waffenfabrik richte sich zur Umwandlung der jetzigen Gewehre in Repetirgewehre ein, wird vom „Temps" darauf zurückgeführt, daß in Saint-Etienne 3000 Repetirgewehre bestellt seien: 1500 nach dem System Gras-Kropatschek und 1500 nach dem System Gras-Lee, mit dem Kaliber 9 und 9½ Millimeter. Diese Gewehre seien für die Fußjäger-Bataillone bestimmt, welche mit beiden Systemen vergleichende Versuche anzustellen hätten. Dies beweise, daß noch nichts entschieden sei.

Louise Michel trug vorgestern Abend ihr rothes Evangelium in ein bekanntes Tanzlokal von Vincennes und brachte da ihre gewohnten Uebertreibungen vor, erntete aber nur Spott und lustige Gegenreden. Trotz aller Behauptungen Zola's, er sei an den Vorgängen in Decazeville unschuldig, dankte sie dem Romancier für die schönen Bilder, die er in dem „Germinal" allen bedrängten Grubenleuten gegeben, und wurde zornig, als Jemand ihr zurief, sie entstelle gänzlich die Tendenz des Werkes. In Decazeville habe man nur einen kleinen Anfang gemacht, fuhr sie fort, das große englische Volk aber zeige, wie man sich an den Kapitalisten zu rächen habe, es werde noch weiter gehen, und Paris werde sein Beispiel befolgen. Mit den Leichen der Bourgeois und der Begüterten werde man das Bett der Themse und der Seine füllen, und die, welche darin keinen Platz mehr finden, an die Mauern stellen und niederschießen. „Sie thäten besser, Strümpfe zu stricken oder Ihre Röcke zu flicken", tönte es aus dem Saale. „Nach Charenton, nach Bicêtre mit der Närrin!" — Bürger, wollte Louise entgegnen ... aber der Lärm war so toll, daß Niemand seine eigenen Worte mehr verstand. Als nun ein Anarchist die Tribüne erkletterte und der großen Bürgerin etwas ins Ohr flüsterte, fingen die Anwesenden an zu streiten, ob er sie küssen werde oder nicht, und brüllten im Tact: „L'embrassera — l'embrassera pas". So ging das noch eine Weile fort, man wurde immer heiterer, die Rednerin aber wurde immer wüthender und brach in einem Augenblick verhältnißmäßiger Ruhe in die Drohworte aus: „O Vincennes, Vincennes, Stadt der Feiglinge, Feiglinge, Feiglinge! Sechshundert gegen ein Weib!" — Ach was ein Weib, wir kennen nur Ihre Theorien! Warum bleiben Sie nicht zu Hause? — Der schöne Abend endete mit einer fürchterlichen Katzenmusik und einigen Versuchen, den bekannten Hassenhauer: „La mère Michel a perdu son chat" anzustimmen.

England.

London, 21. Febr. Der Prinz von Wales ist mit seinem Sohne Georg heute nach Paris abgereist, um sich nach Cannes zu begeben. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 21. Febr. Die amtliche Zeitung veröffentlicht einen königlichen Befehl zur Einberufung von 50 000 Mann. — Prinzessin Eulalia ist an einer Halsentzündung erkrankt. (W. T.)

Portugal.

* In Portugal herrscht große Erregung über die Finanzpläne der Regierung; allenthalben halten die Progressisten und Republikaner Volksversammlungen ab und benutzen die Erbitterung über die städtischen Eingangszölle als eine willkommene und zweischneidige Waffe gegen das Ministerium. Vorbereitet war diese Bewegung im Lande durch stürmische Sitzungen der Deputirtenkammer, in welcher vor einigen Tagen die Geister so heftig aufeinanderplatzten, daß der Präsident sich genöthigt sah, die Sitzung aufzuheben. Wie die Agentur Havas aus Lissabon erfährt, wäre das Ministerium dem allgemeinen Entrüstungssturm bereits gewichen und hätte den Progressisten Platz gemacht, deren Führer heute dem Könige die Liste des neuen Cabinets vorlegen werde.

Rußland.

Petersburg, 20. Februar. Es verlautet, daß in Petersburg die montenegrinischen Geldbedürfnisse durch eine Privatanleihe, für welche die russische Regierung angeblich garantirte, vollständig befriedigt wurden. Betreffs der Errichtung einer stehenden Armee in Montenegro sollen russische Offiziere als Hilfs-Instructeure erworben und dieselbe zugesagt sein.

Riga, 21. Febr. Hier circulirt, wie der „Frkf. Z." telegraphirt wird, das Gerücht, die Stellung Manassein's sei bereits erschüttert, weil selbst der russificirende Gouverneur von Esthland, Sinowjew, gegen die projectirten Maßnahmen des Ministers scharfen Einwand erhoben habe.

Amerika.

* George G. Cannon, der Mormonenführer, welcher aus der Salzseestadt geflüchtet war, um einem Prozesse wegen Vielweiberei zu entgehen, war in Nevada ergriffen und in Begleitung von Marschällen auf der Eisenbahn nach der Salzseestadt zurückgesandt worden. Am Dienstag sprang Cannon aus dem Bahnzuge, um abermals seine Flucht zu versuchen. Der Zug wurde angehalten, die Beamten rannten zurück und fanden den Flüchtling; dieser aber war so sehr verletzt um gehen zu können. Wiederum in Haft genommen, wurde Cannon alsdann mit einem Sonderzug unter militärischer Escorte nach seinem Bestimmungsorte gesandt, wo er am Mittwoch angekommen ist. Die Mormonen zeigten über seine Verhaftung große Aufregung. Man glaubt daß seine Verurtheilung ein tödlicher Schlag für das Mormonenthum sein werde.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Februar. Abgeordnetenhaus. (S. Telegr. in der gestrigen Abendnummer.) Abg. v. Wierzbinski (Pole), wird wegen des Schlusses seiner Rede zur Ordnung gerufen; er sagte, wir sind weit entfernt, den Zorn gering schätzen zu wollen, aber an diesem Hasse werden wir nicht verzweifeln, wir werden ewig ein einig Volk von Brüdern sein gegenüber einer Maßregel der Unehre und der Schande.

Minister Lucius: Die Polen wollen die Wiederherstellung eines eigenen Reichs, das beweisen ihre Revolutionen. Die Vorlage ist nur eine Art von Defensive und Nothwehr und knüpft an die Maßregeln Friedrichs des Großen und an die Flottwell'schen Grundsätze an. Der größere Grundbesitz über 100 Hectar wiegt in Pommern, Posen und Westpreußen vor. Während in der Provinz Posen 55 Proc. Großgrundbesitz sind, sind es in Schleswig 16, in Hannover, Rheinland und Westfalen 6 Proc. Die Vorlage will die Ansiedelung von Bauern und Arbeitern befördern; woher die Colonisten nehmen, sei allerdings schwierig zu beantworten. Mannigfaltige Wege sind möglich. Eine Theilung der Domänen sei nicht angänglich, weil sie für Staatsschuld verpfändet, weil sie auf längere Zeit verpachtet und auch theilweise ungeeignet zur Theilung seien. Die Domänen würden auch von Deutschen bewirthschaftet, dienten also schon nationalen Zwecken. Daher sei der polnische Großgrundbesitz anzukaufen. In den letzten 25 Jahren sind in der Provinz Posen aus polnischem Besitz 225 922 Hectar in deutschen Großgrundbesitz übergegangen (Hört, hört! links), aus deutschem in polnischen 30 538 Hectar, so daß sich der polnische um 195 537 Hectar vermindert habe. Im Reg.-Bezirk Marienwerder sind 336 536 Hectar deutscher Großgrundbesitz in deutschen, 4900 Hectar in polnischen Besitz übergegangen. (Hört! hört!) Im Reg.-Bezirk Danzig beträgt der deutsche Besitz 183 411 Hectar, der polnische 18 418 Hectar. Der deutsche Besitz ist also größer, aber der polnische immer noch erheblich. Von dem kleinen Grundbesitz ist keine zuverlässige Statistik vorhanden. Aber die Polen haben sich darin erhalten. Gegen den polnischen Bauern sollen keine Maßregeln ergriffen werden; ihm geht es gut, aber man will ihn unzufrieden machen. Der Ankauf polnischen Großgrundbesitzes soll theils durch Subhastationen, theils freihändig erfolgen. Es seien mühsame arbeitsreiche Aufgaben, aber sie seien zu überwinden. Der Minister hofft auf die Unterstützung der Landesvertretung und des Volkes.

Abg. Benda (nat.-lib.) erklärt die Sympathie der Nationalliberalen für die Vorlage, hält dieselbe aber nach allen Richtungen, auch bezüglich der Summe für verbesserungsbedürftig. Die Colonisation bleibt der Zukunft vorbehalten, am besten seien Rentengüter; zunächst sei deutscher Besitz zu schaffen. Die nationale Aufgabe, welche nur in großem Styl aufzufassen sei, müsse durchgeführt werden.

Abg. v. Huene (Centr.): Die Vorlage sei so wenig durchgearbeitet, wie selten eine. Sie bedeute: bewilligt nur erst hundert Millionen, das Uebrige wird sich finden. (Heiterkeit.) Die Wahl von Mitgliedern der Landesvertretung in die Commission klinge wie Hohn. Er würde vorschlagen, die Herren v. Tiedemann und Dr. Wehr zu wählen. (Große Heiterkeit.) Die Vorlage verstoße gegen die Gerechtigkeit und man müsse dagegen Front machen.

Abg. v. Holtz (cons.) erklärt die Vorlage für ein Friedensgesetz, das die Vermehrung des kleinen Grundbesitzes wolle. Er verlangt Erbpacht, welche die einzige Form für Colonisten sei, und hofft, diese werde bei der Commission in die Vorlage hineingebracht werden. Der verlangte eiserne Fonds sei unannehmbar und verstoße direct gegen die Verfassungsbestimmungen. Die Commission muß Executivgewalt haben.

Abg. Ostrowitz (Pole) spricht gegen die Vorlage. Abg. v. Tresckow (cons.) unter andauernder lebhafter Heiterkeit des Hauses dafür, indem er deutsche und polnische Frauen in Parallele stellt, und schließt unter ironischem Bravo.

Abg. v. Schorlemer (Centr.) erklärt die Vorlage für nicht nothwendig, am allerwenigsten nach des Ministers Lucius Statistik. Das gewählte Mittel sei nicht geeignet und nicht ausführbar. Der Gesetzentwurf sei das Werk der Mittelpartei. Diese werde aber nach dem Fürsten Bismarck verschwinden. Man hätte lieber einfach sagen sollen, hundert Millionen werden der Regierung zur Bekämpfung der Polen gegeben.

Minister Lucius vertheidigt gegenüber den Abgeordneten v. Huene und Heereman seine ersten Ausführungen. Es sei kein logischer Widerspruch, wenn er von der Ueberhandnahme des polnischen Elements gesprochen und doch statistisch eine erhebliche Abnahme des polnischen Großgrundbesitzes nachgewiesen habe. Es hätte sich vor allem bei den Schulen und der Ausdehnung eine solche Vermehrung des polnischen Elements ergeben, daß daraus die Nothwendigkeit des Vorhandenseins einer rührigen nationalpolitischen Agitation geschlossen werden könne. Die Domänen könnten, wie Herr von Huene wolle, später noch immer benutzt werden, zunächst sei die Idee darauf gerichtet, wüste Gegenden, Torfmoore mit deutschen Colonisten zu besiedeln. Redner schließt mit der Bitte, der Vorlage zuzustimmen, womit ein bedeutsames agrarpolitisches und nationalökonomisches Werk unternommen würde.

Das Haus vertagt sich darauf auf Dienstag, wo die heutige Debatte fortgesetzt wird.

— Ein dem Bundesrath vorgelegter Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kunstbutter bestimmt, daß die Geschäftsräume und Gefäße, in denen Kunstbutter feilgehalten wird, eine deutliche unverwischbare Aufschrift über den Verkauf von Kunstbutter tragen müssen. Kunstbutter im Sinne des Gesetzes sind alle der Milchbutter ähnliche Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt. Wie die Begründung ergiebt, beträgt die Gesammtproduction der Kunstbutter Deutschlands jährlich fünfzehn Millionen Kilogramm im Werth von achtzehn Millionen Mark.

Berlin, 22. Februar. Zur Berathung der Instructionen für die Commission, welche mit der Ausführung des Colonisationsgesetzes in den Ostprovinzen betraut wird, treten demnächst die Abtheilungen des Staatsraths für Inneres und Landwirthschaft zusammen.

— Gestern hat, dem „Deutsch. Tagebl." zufolge, abermals eine Minister-Conferenz bei dem Fürsten Bismarck stattgefunden.

— Der deutsche nautische Verein tagt hier seit heute. Vertreten sind 18 Vereine mit 21 Stimmen. Bei der Debatte über eine Resolution zu der Nordostseecanalvorlage warnt Ehlers-Danzig vor sanguinischen Hoffnungen in commerziellen Kreisen, da der Canal in erster Reihe für Zwecke der Kriegsmarine bestimmt sei. Die Gebühren des Verkehrs müßten gehörig berücksichtigt, die Zollabfertigungsverhältnisse im Interesse der Handelswelt und nicht der Bequemlichkeit der Zollbeamten geregelt werden. Die Resolution wurde angenommen, in welcher [illegible] Hamburg für dessen außerordentliches Verdienst zur Förderung des Nordostseecanal-Projectes beschlossen.

— Das Ehrengericht der Anwaltskammer hat dem Rechtsanwalt Plancko die Ausübung der Anwaltspraxis entzogen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." versichert abermals, daß die Person in Offizieruniform, welche in Spandau ein Repetirgewehr entwendet hat, nicht sächsische Uniform getragen hat. Dagegen will der „Anz. f. d. Havell." bei Knesels erfahren, daß die Nachricht nicht, wie der sächsische Kriegsminister behauptet, eine müßige tendenziöse Erfindung sei.

— Die Berliner Mäntelnäherinnen haben sich bereits für den Fall eines Strikes mit einem Aufruf zu dessen Unterstützung an ihre Colleginnen nach England und Amerika gewandt.

Kiel, 22. Febr., Abends. (Privat-Telegramm.) Als Nachspiel zu dem Sarauwprozeß ist soeben der Redacteur des „Kieler Tageblatts", Hr. Prohl, verhaftet worden.

Pest, 22. Februar. Die Abgeordneten beriethen heute das Budgetgesetz für 1886. Ministerpräsident Tisza verwahrte sich sehr entschieden gegen die Behauptung, daß bezüglich des Orients eine Politik befolgt werde, deren Zweck die Annectirung des westlichen Balkangebiets durch Oesterreich-Ungarn, des östlichen Balkangebiets durch Rußland sei. Oesterreich-Ungarn verfolge keine Annexionsziele und beabsichtige keinerlei Uebereinkommen mit irgend Jemandem behufs Feststellung einer Interessensphäre. Sowohl er als der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns seien bemüht, den Frieden zu erhalten, wozu auch Hoffnung vorhanden sei, da die europäischen Mächte denselben wünschen.

Paris, 22. Februar. Die „Justice", Organ Clemenceaus, plädirt heftig für sofortige Ausweisung der Prinzen.

Madrid, 22. Febr. Die Vermählungsfeier der Prinzessin Eulalia mit dem Prinzen von Montpensier ist wegen Erkrankung der Prinzessin aufgeschoben worden.

Bukarest, 22. Febr. Die Delegirten der Friedensconferenz hielten heute eine Sitzung ab. Der serbische Vertreter Mijatovic theilte die serbischen Vorschläge mit. Madjid Pascha und Geschoff wollten dieselben ihren Regierungen übermitteln, um ihre definitiven Anträge festzustellen.

Danzig, 23. Februar.

* [Mangelhafte Adressen bei Postsendungen.] In der Morgen-Ausgabe vom 13. Januar veröffentlichten wir bereits auf Veranlassung des General-Postamts einen „postalischen Nothschrei" über die den Postämtern durch mangelhafte und unvollständige Aufschriften aller Art erwachsenden großen Schwierigkeiten, wobei mitgetheilt wurde, daß allein bei dem Stadtpostamt täglich 8000 Briefe mit unvollständiger Adresse eingehen und dort täglich mehr als 1200 Briefe und Drucksachen aus dem gleichen Grunde unbestellbar bleiben. Der Staatssecretär des Generalpostamts hat zur Bekämpfung dieses großen Uebelstandes jetzt auch die Mitwirkung der Handelskammern in Anspruch genommen. So ist denn eine der von uns bereits veröffentlichten Mittheilung im Wesentlichen entsprechende Darstellung der Calamität auch dem Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft übersandt worden mit dem Ersuchen, auf möglichste Einschränkung des Uebelstandes hinzuwirken. Wir benutzen diesen Anlaß, unsere Anregungen vom 13. Januar den Lesern in freundliche Erinnerung zu bringen.

* [Zugverspätung.] Die Ursache der in der Abend-Ausgabe gemeldeten gestrigen Zugverspätung war, daß in dem Hauptzuge zunächst vor Bromberg eine Locomotive defect wurde und dann auf Station Laskowitz ein Waggon 2. Klasse wegen Entzündung der Achse ausgesetzt werden mußte, wodurch der Courierzug über eine Stunde, der Danziger Zug 50 Minuten Versäumniß erlitt.

* [Reform der Küstenschifffahrts-Abgaben.] Die am 2. Juli in Danzig abgehaltene Delegirten-Conferenz von Handelsplätzen norddeutscher Seegegenden beschäftigte sich u. A. mit einer Verhandlung über die Ungleichheiten in den Tarifen, nach welchen in den Seehäfen und auf den natürlichen Wasserstraßen des Reichsgebiets Abgaben von Küstenfahrt treibenden Seeschiffen erhoben werden. Die Beseitigung dieser Ungleichheiten in dem Sinne einer besonderen allgemeinen Begünstigung der zwischen Häfen des Reichsgebiets fahrenden Schiffe wurde allseitig als dringlich anerkannt und diese Auffassung fand ihren Ausdruck in der einstimmigen Annahme nachfolgender Resolution: „In Erwägung der traurigen Lage des Seeschifffahrtsgewerbes ist es im Interesse der Küstenschifffahrt und des Seeverkehrs überhaupt geboten, nicht allein für Schiffe von über 170 Cbm. Raumgehalt, sondern für alle Schiffe, welche eine Fahrt zwischen Häfen des Reichsgebiets ohne Berührung fremder Häfen machen, eine gleichmäßige Tarifirung der Art einzuführen, daß für den Ausgang aus dem einen, wie für den Eingang in den andern Hafen die Abgaben auf die Hälfte der jetzt für größere bezw. kleinere Schiffe bestehenden Tarifsätze ermäßigt werden, — soweit nicht schon in einzelnen Bundesstaaten derartige Ermäßigungen bestehen." — Dieser Resolution entsprechend, ist nun durch den Vorort Königsberg dem Herrn Reichskanzler eine von sämmtlichen Theilnehmern an der Conferenz vollzogene ausführliche Denkschrift übersandt worden, welche die Resolution nach allen Richtungen hin begründet, in einer Reihe von tabellarischen Uebersichten die bestehenden Ungleichheiten vorführt und den Reichskanzler im Interesse des deutschen Seeschifffahrtsgewerbes dringend um Herbeiführung der gewünschten Reformen bittet. Wir müssen uns hier darauf beschränken, der Denkschrift folgende allgemeineren Ausführungen zu entnehmen:

In Bezug auf die Abgaben, welche in den Häfen und auf den natürlichen Wasserstraßen des deutschen Reichs von der Küstenschifffahrt erhoben werden, bestehen zahlreiche Ungleichheiten und Verschiedenheiten. Abgesehen davon, daß die Schifffahrtsabgaben in den einzelnen in Betracht kommenden Bundesstaaten Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg in dieser Hinsicht sehr verschieden gestaltet sind, bestehen auch noch Ungleichheiten in den einzelnen Häfen fast jedes dieser deutschen Küstenstaaten. Alte Gewohnheit, Verschiedenheit der Ansichten über die angemessene Höhe der Tarife für Küstenfahrer und über die Nützlichkeit der besonderen Begünstigung der Küstenschifffahrt bei den Abgaben, ferner finanzielle Erwägungen und Schwierigkeiten haben eine bunte Mannigfaltigkeit herbeigeführt; haben hier bewirkt, daß die Tarife für Küstenfahrer an sich hoch oder nicht niedriger als für Schiffe in großer Fahrt sind; dort, daß an sich billige Sätze und ermäßigte Abgaben von der Küstenschifffahrt erhoben werden. Daß unter diesen Ungleichheiten und Verschiedenheiten die Entwickelung unserer Küstenschifffahrt leiden, zum wenigsten in den einzelnen Bundesstaaten und Häfen ungleichmäßig und ungleichartig erfolgen muß, dürfte auf der Hand liegen. Der Seeverkehr wendet sich, unter sonst gleichen Voraussetzungen, mit Vorliebe denjenigen Häfen zu, in welchen er mit den geringsten Abgaben belastet ist. Niedrige Tarife erhöhen die Anziehungskraft eines Hafens, hohe Tarife vermindern sie. Gilt dieses schon von der Schifffahrt im Allgemeinen, so trifft es ganz besonders zu auf die Küstenschifffahrt, für welche die Abgaben eine noch größere Rolle spielen, als für Schiffe in großer Fahrt. Denn in unserer Zeit des Ueberganges von der Segel- zur Dampfschifffahrt und von kleinen zu großen Schiffen fallen die lohnenderen großen Fahrten immer mehr den großen Dampfern zu. Den Segelschiffen verbleibt in der Regel nur die Beförderung von Gütern, die nur ganz niedrige, kaum lohnende Frachten zahlen können, und kleine Schiffe überhaupt sind ganz überwiegend auf die Küstenfrachtfahrt beschränkt. In dem Gewerbe dieser kleinen Küstenfahrer herrscht deshalb ein großer Nothstand, und in dieser traurigen Lage werden hohe Schifffahrtsabgaben von denselben besonders empfunden. Begreiflich ist es daher, daß der Wunsch nach möglichst billigen Abgaben von der Küstenschifffahrt und nach Einführung eines gleichmäßigen Systems für dieselben in allen deutschen Häfen in der Weise, daß von den Küstenfahrern nur die Hälfte der normalen Sätze erhoben werde, laut wird. Eine solche Art gleichmäßiger Tarifirung erscheint nicht allein durchführbar, sondern ist auch ein Bedürfniß. Denn abgesehen davon, daß einzelne der Tarife auf diesem Gebiete Vorschriften enthalten, welche nur schlecht zu unserer nationalen Einheit passen, hat das Reich das erheblichste wirthschaftliche und militärische Interesse an der Erhaltung eines tüchtigen und zahlreichen Seemannsstandes. Diesen Seemannsstand liefert aber hauptsächlich die kleine Rhederei; und wenn sie den Kampf ums Dasein nicht bestehen kann, wenn sie feiern muß, so ist die unausbleibliche Folge, daß die Neigung, Dienste unter fremder Flagge zu suchen, weiter unter den deutschen Matrosen um sich greift, und daß immer weniger Personen Lust empfinden, sich dem Seeschifffahrtsgewerbe zuzuwenden. Hier helfend und fördernd durch Mittel einzugreifen, welche unbestritten in den Kreis der staatlichen Aufgaben fallen, ist besonders wünschenswerth. .... Die etwaigen Ausfälle in den finanziellen Einnahmen aus den Häfen infolge einer solchen Reform können nicht ins Gewicht fallen, und werden durch wirthschaftliche Vortheile aufgewogen. Diese finanziellen Einnahmen müssen überhaupt für den Staat oder die andern Unterhaltungspflichtigen nicht die Hauptsache sein. Je mehr der Staat oder die Commune einerseits die Seehäfen verbessert und gleichzeitig die Schifffahrtsabgaben so billig als möglich normirt, desto größer ist andererseits der wirthschaftliche Nutzen für das ganze Land. Eine Steigerung des Seehandels eines Hafens kommt nicht nur den zu allernächst und unmittelbarst daran Betheiligten zu Gute, sondern äußert ihre wohlthätigen Wirkungen unmittelbar oder mittelbar auf alle erwerbsthätigen Kreise des Staats.

÷ Schöneck, 21. Februar. Obgleich der Grund und Boden unserer Umgegend bis zur 1. Bonitirungs-Klasse zur Grundsteuer eingeschätzt, ist ein Versuch Zuckerrüben zu bauen trotz Aufforderung verschiedener Zuckerfabriken noch nie gemacht worden. Um nun bessere Kenntniß vom Anbau der Zuckerrübe zu verbreiten, hielt gestern im bäuerlichen landwirthschaftlichen Verein Hr. Thiede-Sobbowitz einen sachverständigen Vortrag über den Anbau der Zuckerrübe, und hob in demselben besonders hervor, daß ein schwerer Boden, wie irrthümlich viele Landwirthe glauben, durchaus nicht nöthig ist. In Folge dieses Vortrages haben sich denn auch die größeren Grundbesitzer aus der Stadt bereit erklärt, je nach Umfang und Beschaffenheit ihrer Ländereien eine bestimmte Morgenzahl mit Rüben zu bestellen. An diesen Vortrag schloß sich ein solcher über Lupinen-Entbitterung des Chemikers Herrn Simpson, welcher vor 4 Wochen durch Krankheit behindert war denselben zu halten. Redner zeigte am Schlusse seines ca. einstündigen interessanten Vortrags entbitterte Lupinen geröstet als Kaffeebohnen vor. Eine sofort im Hotel vorgenommene Probe, aus diesen Bohnen ein kaffeeartiges Getränk zu kochen, wurde vorgenommen und ergab ein von allen Anwesenden anerkannt vorzügliches Product. Für die ärmere Bevölkerung wäre damit ein billiges Nahrungsmittel geschaffen.

Kopf. Hatte sie selbst nicht vor wenigen Tagen zu Ned Prentiß in ähnlicher Weise gesprochen.

„Ich weiß es nicht", entgegnete sie endlich. „Doch was recht und gut ist, scheint nicht immer schön zu sein, obgleich es so sein sollte. Die Pflicht trägt oft ein häßliches Gewand."

„Pflicht?" fiel der Graf mit Lachen ein. „Wir beide, mein Fräulein — Sie und ich — werden uns doch nicht über Pflichten unterhalten? Ueberlassen wir solche Worte alten Frauen, bei denen sind sie am Platz! Aber jugendfrische, rothe Lippen wie die Ihren kleiden sie nicht. Wir sprachen von Sympathie, nicht wahr, und dem Gefühl, das so eng mit ihr verknüpft ist?"

„Aber Sympathie muß sich auch auf die Pflichten erstrecken, oder es ist nicht die wahre", fuhr Sylvia fort, „denn das tägliche Leben besteht aus Pflichten — aus Pflichten, die wir gegen uns und solchen, die wir gegen unsere Mitmenschen haben."

„Also haben Sie auch eine Pflicht gegen mich", warf der Graf geschickt ein, froh, sie von dem lästigen Thema ablenken zu können. „Und worin diese besteht, weiß ich sehr genau. Sie legt Ihnen auf, heute besonders gütig, sehr gütig gegen mich zu sein, da wir so bald von einander scheiden müssen, und mir ein liebes Wort zum Andenken zu sagen, an dem ich mich aufrichten und erfreuen kann, wenn ich mich in der Ferne mit allen Kräften meiner Seele nach Ihnen sehne! Mein theures Kind, wissen Sie kein solches Wort für mich?"

„Ja", sagte sie nach kurzem Besinnen, „ich weiß ein solches Wort für Sie." Er wollte stürmisch ihre Hände ergreifen; doch sie wich zurück und ihre Augen, die mit einem seltsamen Ausdruck zu ihm aufschauten, schimmerten in feuchtem Glanze.

„Es ist eine Bitte, bei deren Erfüllung Sie an mich denken sollen", sagte sie tapfer. „Seien Sie treu, Graf Lindenfels! treu zu jeder Zeit in Wort und That! treu und wahr bis in Ihr Herz hinein!"

Der Graf blickte sie unsicher an. Was meinte sie?

„Ich verstand nicht recht", erwiderte er zögernd. „Zweifeln Sie an meiner Wahrheitsliebe? Ist es möglich, daß Sie glauben, mein Herz sei nicht treu, werde nicht immer treu bleiben, wenn ich auch fern weile?"

„Ja", sagte sie deutlich, obwohl mit schwankender Stimme. „Ich halte Sie für falsch, Graf Lindenfels. Ich glaube nicht, daß Sie je einer Frau die Treue halten werden. Sie mögen alles andere sein, aber treu sind Sie nicht!"

„Mein Fräulein", rief er heftig und brennende Zornesröthe bedeckte sein schönes, aristokratisches Gesicht bis unter die Haarwurzeln. „Mein Fräulein, das sagen Sie mir? Habe ich recht gehört? Sie verkennen mich! Könnten Sie in meinem Herzen lesen, so würden Sie einsehen —"

Mit einer leichten Handbewegung gebot Sylvia ihm Schweigen.

„Bitte, bitte", flehte sie erblassend, aber unentwegt. „Zürnen Sie mir nicht! Es wurde mir schwer, Sie zu verletzen; aber ich fühlte, daß es gesagt werden mußte. Und jetzt werden Sie verstehen, daß Sie zu mir in dieser Weise nie wieder sprechen dürfen. Und vielleicht wagen Sie es in Zukunft auch zu keinem anderen Mädchen, wenn Ihre Worte Ihnen nicht heiliger Ernst, sondern nur leeres Spiel sind! — Ist es nicht spät geworden? Wir werden die unsern aufsuchen müssen. Es ist Zeit zur Rückfahrt."

Und den Blick auf den See gerichtet, schritt sie mit ruhiger Würde an ihm vorbei. (Schluß f.)

A. Von der Nehrung, 21. Febr. Der Verdienst bei der Haffsischerei ist in diesem Winter bis jetzt ein kaum nennenswerther gewesen und daher die Noth in manchen Familien gegenwärtig eine recht große. Nicht nur, wie in einer früheren Nummer berichtet wurde, in Neukrug und Polski, sondern auch in den näher gelegenen Ortschaften Bodenwinkel, Vogelsang, Liep u. s. w. giebt es viele Familien, denen in der That das liebe tägliche Brod fehlt. Auch die Seefischerei bringt in diesem Winter nichts ein. Lachse und Störe, sonst der Hauptfang, werden der anhaltenden Kälte wegen gar nicht gefangen und es beschränkt sich der Fang lediglich auf den Dorsch, der selbst bei reichlichem Fange bei billigen Preisen kaum die täglichen Erhaltungskosten bei Weitem nicht deckt.

M. Stolp, 22. Febr. Durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. d. M. ist die Strafe der unverehelichten Friederike Unnasch aus Ripnow (Kreis Stolp), welche durch Urtheil des hiesigen Schwurgerichts am 7. Nov. v. J. wegen Mordes ihres Kindes zum Tode verurtheilt wurde, in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine wiederaufgefundene Partitur Albert Lortzing's.]** Im fürstlichen Theaterarchiv zu Detmold ist die vollständige Partitur von Albert Lortzings erstem Theaterwerk, dem Singspiel „Ali, Pascha von Janina" aufgefunden worden. Der Fund erklärt sich folgendermaßen. Das Werk entstand im Jahre 1824 in Köln, wo Lortzing, zugleich als Sänger und Schauspieler, nach erfolgreichem Gastspiel vom Theaterdirector Ringelhardt, welcher damals den Bühnen in Köln und Aachen vorstand, 1823 als Mitglied verpflichtet worden war. Die kleine Spieloper gelangte kurz nach ihrer Vollendung in Köln zur Aufführung und hatte einen so guten Erfolg, daß sie auch bald in den unter ein und derselben Direction stehenden Theatern von Dönabrück, Detmold und Münster aufgeführt wurde. Die Folge war ein Engagementsantrag für Lortzing und seine junge Gattin, die ehemalige Schauspielerin Regina Rosine Ahles, an das Hoftheater von Detmold, und Lortzing siedelte 1826 dorthin über, sich zum ersten Mal von seinen Eltern trennend, mit denen er bis dahin in Köln zusammengelebt hatte. In der neuen Stellung wurde Lortzing bald einer der beliebtesten Schauspieler, trat von dort aus in Hamburg, Köln, Mannheim und anderen Orten als Gast auf, bis dann Ringelhardt die Theaterdirection in Leipzig übernahm und die beiden Familien Lortzing dorthin wieder vereinigte.

* Man schreibt der „Tgl. R." aus Halle a. S.: Das Grab des berühmten freisinnigen Rechtslehrers Christian Thomasius, des bekannten energischen Bekämpfers der Hexenprozesse und der Torturen und des Wiedererweckers der deutschen Sprache auf den Universitäten, der auf dem alten Stadtgottesacker hier beigesetzt ist, befand sich in den letzten Jahren in einem geradezu unwürdigen Zustande. Es ist deshalb dem Gemeinde-Kirchenrath zu St. Marien hier als ein großes Verdienst anzurechnen, daß er durch eine gründliche, ziemlich kostspielige Erneuerung der Grabstätte der Dankespflicht der Nachwelt gegen einen großen Todten gerecht wurde. Dabei ist auch die Grabschrift auf einem Messingschild sammt dem total verblaßten Porträt Thomasius' in ihrer alten Gestalt wiederhergestellt worden.

* **[„Rippchen's" Impresario.]** Man schreibt der Wiener „Allg. Ztg." aus Berlin vom 16. d. M.: „Nun ist auch Julius Stettenheim „gegründet" worden, und zwar gegründet nach allen Regeln der Kunst, wie jetzt ein phänomenaler Tenorist, der vom Kutschbock bereits die Bühne als Lucia's und Rosinchens geleitet. Auf seiner Tornée durch Oesterreich, die übrigens nur einen ganz improvisirten Charakter trug, kam Stettenheim beispielsweise nach Prag, und der ganz ungewöhnliche Erfolg, den seine Vorlesungen daselbst fanden, legte dem Director des dortigen deutschen Theaters, Herrn Angelo Neumann den Gedanken nahe, den gefeierten Schriftsteller zu einer längeren Tornée durch Deutschland, wo Stettenheim noch niemals öffentlich gelesen, zu engagiren. [illegible] graphiren und morgen schon beginnt der „Wippchen-Cyclus" in Dresden. Von da geht es über Leipzig weiter nach Norden bis nach Flensburg, vorläufig durch dreißig Städte."

* **[Ein Wort Grévy's.]** Man schreibt der „Wiener Allg. Ztg." aus Paris: „Im Elysée fand vor einigen Tagen ein Kinderfest statt. Mme. Wilson fragte ihren Vater um Rath, ob sie ihr Töchterchen, die kleine Marguerite, im Style Louis XIII. oder Louis XV. kleiden solle. Der Präsident sagte seiner Tochter lächelnd: „Erweise mir die Ehre und kleide meine Enkelin mit Rücksicht auf meine Wiederwahl im Genre Grévy II." — „Wie ist dieses?" fragte Mme. Wilson neugierig. „So einfach, so sparsam wie möglich, und glaube mir, diese Mode wird sich über kurz oder lang in der ganzen Welt Bahn brechen."

* **[Prämiirte Ammen.]** Das große Amphitheater der Pariser Sorbonne, wo sonst nur feierliche Reden gehalten werden und sich eine entsprechende Zuhörerschaft zusammenfindet, wimmelte am letzten Sonntag von Müttern, Ammen und Säuglingen. Die Gesellschaft für den Schutz der Säuglinge hielt nämlich ihre Jahresversammlung, womit eine Vertheilung von Preisen an die besten Ammen verbunden ist. Preise von 100 Francs erhielten Frau Alavoine aus Paris, welche 16 Kinder aufgesäugt hat, und Frau Boulaye (Loir et Cher), die sich rühmen kann, 24 Kinder aufgesäugt und vier mit der Flasche großgezogen zu haben. Die Verdienste dieser Frau wurden mit lautem Jubel begrüßt und die Musik des 74. Linienregiments spielte bei dieser „rührenden Ceremonie". Der Minister des Innern und der Polizeipräfect hatten versprochen, zugegen zu sein, hatten aber nicht Wort gehalten. Zum Schlusse sah die alte Sorbonne wie eine Wochenstube aus, überall wurden die durch die lange Sitzung erschöpften jungen Weltbürger in ihrem Durste gestillt. Wahrhaftig kein erquicklicher Anblick!

Koschmin, 18. Februar. **[Eine Schreckensscene im Gefängniß.]** Gestern Vormittag 11 Uhr war das hiesige Justizgefängniß der Schauplatz einer aufregenden Scene. Ein Sträfling hatte offenbar in einem Anfall von Wahnsinn ein Messer, welches er bei sich trug, auf seinen Mitgefangenen gerichtet und drohte, denselben damit zu ermorden. Auf das Geschrei des Angegriffenen eilte, wie man der „Breslauer Zeitung" von hier schreibt, der Gefangenen-Aufseher Gärtner herbei, um Ersteren, der eine Schnittwunde bei dieser Affäre erhalten, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. In diesem Momente stürzte der Wahnsinnige mit gezücktem Messer auf den Gefangenen-Aufseher, so daß dieser zusammenbrach und in weniger als einer Minute in einer Blutlache verschied. Hierauf suchte der Wahnsinnige auf den Bodenraum zu flüchten, seine Verfolger aber dadurch von sich abzuhalten, daß er einen großen und schweren Wetzstein, den er in der Hand hielt, auf Diejenigen zu werfen drohte, die sich ihm nahen würden. Als nun eine Anzahl Soldaten von dem hiesigen Wachtcommando mit aufgepflanztem Seitengewehr auf den Wahnsinnigen eindrang, flüchtete dieser in seine Zelle zurück und verbarrikadirte die Thür derselben hinter sich. In der Zelle suchte er dann durch Aufschlitzen der Pulsadern seinem Leben ein Ende zu bereiten.

Aachen, 20. Februar. Die hiesige **Polizei** scheint einen wichtigen Fang gemacht zu haben. Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde beim Heraustreten aus einer Wirthschaft der Peterstraße ein Mann festgenommen und zur Haft gebracht, welcher der Theilnahme an einer der in jüngster Zeit verübten Mordthaten dringend verdächtig ist. Der Betreffende hatte sich bei einem neuen Anzug gekauft, in den Taschen seiner alten Kleider, sowie an den Beinkleidern befinden sich zahlreiche Blutspuren, außerdem ist der [illegible] seiner Hand mit Blut getränkt. Der Mann führte u. A. eine größere Summe Geldes in Hundertmarkscheinen und Goldstücken, ferner verschiedene Werthgegenstände und einen sogenannten Nickfänger bei sich. Ueber den Erwerb des Geldes vermochte er keine Auskunft zu geben. Bei der Verhaftung widersetzte er sich und versuchte eine bis dahin getragene blaue Brille wegzuwerfen.

* **Aus Baiern**, 18. Februar. Der praktische Arzt Dr. Bernhardi (München) ist seit einiger Zeit verschwunden; man befürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Wie die „N. N. N." berichten, hat Bernhardi ein Testament hinterlassen, durch welches er 60 000 M. zur Entschädigung für unschuldig Verurtheilte aussetzt. Das Reichsgericht soll über die Art der Verwendung entscheiden.

* **In Wien** hat der Selbstmord des Porträtmalers Aigner großes Aufsehen hervorgerufen. Man glaubt, daß zerrüttete Vermögensverhältnisse den populären Mann zu dieser That getrieben haben. Im Jahre 1848 war Aigner wegen Theilnahme an der Revolution in Wien zum Tode durch den Strang verurtheilt, dann aber begnadigt worden. Nun hat der Künstler sich selber den Tod gegeben, den Windischgrätz ihm zugedacht.

* **In Graubünden** sind in den letzten 14 Jahren auf Jagdpatent 13 066 Gemsen erlegt worden, was auf das Jahr 935 ausmacht. Wie groß die Zahl der ohne Jagdpatent erlegten war, weiß man natürlich nicht. Der Erlaß eines eidgenössischen Jagdgesetzes stellt sich immer mehr als ein dringendes Bedürfniß heraus, wenn die Gemsen mit der Zeit nicht das Schicksal des Wildes theilen sollen.

Rom, 18. Febr. Seit Montag Morgen striken, dem Beispiele ihrer neapolitanischen Berufsgenossen folgend, sämmtliche römische **Droschkenkutscher**. Die Maßregel ist durch eine Wiedereinführung der früheren strengeren Verfügungen über das öffentliche Fuhrwesen hervorgerufen worden. Wer jemals in Rom gewesen ist, wird sich entsinnen, daß manche Droschken namentlich jeden Fremden auf weite Strecke begleiten, ihm den [illegible] den Weg abschneiden und ihn durch allerlei kleinen Unfug zum Einsteigen zu zwingen suchen. Ein solches Verfahren, welches in Berlin, Paris oder London nicht lange geduldet werden würde, [illegible]

Zuschriften an die Redaction.

Nach Durchlesung des vom Hrn. Dr. Crüwell veröffentlichten „Offenen Briefes" kam mir der Gedanke, daß derselbe doch bei dem Publikum unter Umständen Unheil anrichten kann, als er die Schutzpockenimpfung discreditirt. Denn dem großen Publikum imponirt eine solche Opposition gegen Gesetz und anerkannte Sätze der Wissenschaft. Abgesehen von den Zahlen, die, wenn sie richtig sind, auch bei mir den Glauben an die Schutzkraft der Impfung abschwächen würden, ist alles übrige so wunderbare Logik, daß es garnicht zu widerlegen ist, denn es stellt eben alle Wissenschaft auf den Kopf. Zunächst ist es wichtig, daß die Zahlen geprüft werden und ich würde Hrn. Dr. Semon, der wahrscheinlich zu feinfühlend ist, um auf solche Polemik einzugehen, dringend auffordern, deren Prüfung und eventuelle Widerlegung von autoritativer Seite möglichst bald zu bewirken. Wie weit Herr Dr. Crüwell im Verständniß der Vorkommnisse des praktischen Lebens gekommen ist, zeigt der Umstand, daß er einen Widerruf einer Zeitung gegen einen Artikel erzwingen will, der nicht ihn, sondern eine wissenschaftliche Frage betrifft. Auf derselben Höhe stehen etwa die anderen Deductionen.

Danzig, 22. Februar.

Ein älterer prakt. Arzt.

Standesamt.

22. Februar.

Geburten: Schuhmacher Herm. Groß, S. — Kaufmann Heinrich Eberstein, T. — Arbeiter Friedrich Stein, S. — Baumschulwärter Friedrich Schlicht, S. — Arbeiter Johann Pätke, S. — Zimmergeselle Gustav Schistowski, T. — Schlossergef. Johann Horn, T. — Sergeant Carl Thieme, T. — Schmiedegef. Julius Mokwa, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Ludwig Richard Janke und Dorothea Weinberg. — Böttchergef. Franz Carl Schüler und Wittwe Marie Justine Zacharias, geb. Krause. — Schuhmacher Julius Strauß in Bergfriede und Caroline Dodeck in Röschken. — Arbeiter Reinhold Carl Hugo Ammer in Stadtgebiet und Auguste Clementine Richter in Ohra. — Arbeiter August Carl Taube in Kerpen und Wwe. Wilhelmine Preuß, geb. Tomaschewski, daselbst.

Heirathen: Schiffszimmergeselle Johann Gustav Störmer und Marie Charlotte Albertine Clara Gergull.

Todesfälle: Wittwe Wilhelmine Plachetzki, geb. Fleischhauer, 71 J. — Fleischerlehrling Roman Laurentius Zimni, 18 J. — T. d. Arbeiters Ferdinand Gönnrich, 1 J. — Kaufmann Paul Gutkäs, 35 J. — T. d. Malergehilfen Carl Rautenberg, 3 J. — Frau Louise Rösmer, geb. Löwenau, 40 J. — S. d. Bureau-Aspiranten Ryno Heidenreich, 4 J. — Arbeiter August Hermann Louis Kättler, 31 J. — T. d. Schneidermeisters Heinrich Koschke, 2 M. — Wittwe Susanne Olschewski, geb. Lüban, 65 J. S. d. Arbeiters Johann Pätke, 2 T. — T. d. Hauszimmergesellen Ernst Pätschke, 6 J. — Wittwe Henriette Caroline Renate Rück, geb. Klebbe, 86 J. — Unehel.: 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 22. Februar. (Abendbörse. (Oesterr. Creditactien 242⅜. Franzosen 206½. Lombarden 101. Ungar. 4% Goldrente 84,10. Russen von 1880 86,60. Tendenz: fest.

Wien, 22. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 301,80. Franzosen 255,50. Lombarden 126,25 Galizier 202,00. 4% Ungarische Goldrente 104,35. — Tendenz: ruhig.

Paris, 22. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,45. 3% Rente 82,25. Ungar. 4% Goldrente 83⅜. Franzosen 517,00. Lombarden —. Türken 15,50. Aegypter 342,00. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,60. Weißer Zucker per Februar 39,80, per März 40,00, per Mai-Juni 40,50.

London, 22. Februar. (Schlußcourse.) Consols 101 5/16. 4% preußische Consols 104¼ 5% Russen de 1871 99½. 5% Russen de 1873 99. Türken 15¼. 4% ungar. Goldrente 83¾. Aegypter 67¾. Platzdiscont 1¼ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14, Rüben-Rohzucker 13

Petersburg, 22 Februar. Wechsel auf London 3 M. 23 19/32. 2. Orientanl. 99¾. 3. Orientanl. 100⅛.

Antwerpen, 20. Februar. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18⅜ bez., 18½ Br., per März 17⅜ Br., per April 17¼ Br., per Sept.-Dezember 18¼ Br. Weichend.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 22. Februar.

Aufgetrieben waren: 72 Rinder (nach der Hand verkauft). 24 Bokonier preisten 34—35 M. per Ctr. lebend Gewicht. 183 Landschweine preisten 34—37 M. per Ctr. lebend Gewicht. Der Markt mit Schweinen ist geräumt. Bei Rindern blieb Bestand.

Butter und Käse.

Berlin, 22. Febr. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co.) Butter. Zufuhren waren in voriger Woche etwas kleiner, in Folge dessen neben dem feinen Genre wieder mittelfeine Waare ein wenig mehr Beachtung fand. Für Bauernbutter noch immer kein sonderlicher Begehr. Wir notiren Alles per 50 Kilogr.: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche und ost- und westpreußische 95—100 M., Mittelsorten 90 bis 95 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 85—90 M., feine 90—100 M., vereinzelt 102—105 M., abweichende 70—80 M. — Landbutter: pommersche 73—75 M., Hofbutter 78—80 M., Netzbrücher 70—73 M., ost- und westpreußische 65 bis 70 M., schlesische 70—73 M., feine 73 bis 75 M., Elbinger 70—72 M., Tilsiter 72—75 M., bairische 70—72 M., Gebirgsbutter 75—78 M., ostfriesische 90—95 M., thüringer 80—85 M., hessische 80—85 M., ungarische, galizische, mährische 60—65—68 M.

Berlin, 22. Februar. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Einiger Beachtung erfreute sich Holländer, andere Sorten vernachlässigt. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollfettig und schnittreif, 75—85 M., secunda und imitirter 45—70 M., echter Holländer 60—70 M., rheinischer je nach Qualität 55—65 M., Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 36—42 M., □-Backsteinkäse 15—20 M. für 50 Kilo franco Berlin. — Eier. Bei mäßigen Umsätzen stellte sich der Preis auf 3,25 M. per Schock, bei 1½ Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Februar. Wind: SO.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Taylor, Whyte a. Schottland, Süßmann, Lentzner, Försterling, Rosenthal, Hofmann, Amrhein a. Berlin, Kimmle a. Mülhausen i. E., Buhler a. Waltershausen, Tiemann a. Bielefeld, Schmidt a. Oeynhausen, Haußdorf a. Elberfeld, Fettbach a. Mannheim, Jösten a. Fraulautern, Rager a. Hamburg, Gerling a. Stettin, Kaufleute. Stobbe a. Tiegenhof, Bank-Director. Joel a. Berlin, Buchdruckereibesitzer. Richter a. Bietowo, Theden nebst Gattin aus Nestempohl, Rittergutsbesitzer.

Hotel du Nord. Pietsch a. Victorowo, Rittergutsbes. Fiebach a. Pr. Stargard, Musiklehrer, Douglas und Familie a. Langfuhr, Lieutenant, Marcus a. Kulm, Vogt a. Hamburg, van Belle a. Lüttich, M. von Kawczynski a. Wloclaweck, M. Bock a. Berlin, L. Servant a. Paris, Aron a. Königsberg, Zaugg a. Neufchatel, Hermesdorff a. Dühren, J. B. Clemens a. Frankfurt a. M., Saar a. Prag, Nassauer a. Frankfurt, Ebelsbacher a. Frankfurt a. M., Heinrich Vogel a. Mainz, Fritz Heise a. Stettin, Weiher a. Lübeck, G. Wolff a. Leipzig, Sasner a. Altona, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Viereck a. Neuteich, Reg.-Baumeister. Bölcke a. Schäferei, Rittergutsbesitzer. Matting a. Sulmin, Oec.-Rath. Schröder a. Ustarbau, Gutsbesitzer. Mensing a. Karlsruhe, Ingenieur. Conradi aus Posen, Culturtechniker. Zarowski a. Posen, Dekan Hendrich a. Leibitz, Director. Simon, Bedstecka a. Berlin, Manteufel a. Stettin, Wiebach a. Weißenfeld, Hammerstein a. Berlin, Karwin a. Leipzig, Meyer aus Mewe, Herrmann a. Hannover, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Karl a. Segonzac, Marx, Lehnert, Schütz, Kuhlmay a. Berlin, Diehl a. Hanau, Clemens a. Frankfurt, Schrödter a. Delitzsch, Thiele a. Leipzig, Zeyen a. Gent, Wangh a. Newcastle, Weiß a. Rixdorf, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Wossidlo a. Stettin, Krawinkel a. Bergneustadt, Wittekind a. Mainz, Flesch, Kluth a. Berlin, Spinner a. Havre, Jacoby a. Königsberg, Paul a. Magdeburg, Kaufleute. Kuskop a. Neustrelitz, Ingenieur. Holtzmann a. Berlin, Vers.-Oberinspector.

Kinders Hotel. Häpfner a. Heiligenbeil, Restaurateur. Franke a. Lepschen, Ober-Inspektor David a. Landsberg a. W., Rosner a. Galizien, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Tieps a. Stettin, Apotheker. Weise a. Röbern, Landwirth. Fischer a. Essen, Monteur. Schellon a. Königsberg, Kreis-Schulinspector. Wickens a. Danzig, Portepee-Fähnrich. Walter a. Merseburg, Kapischke a. Berlin, Neumärker a. Buchholz i. S., Meuschel a. Nürnberg, Dahlinger a. Lahr, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Gäbel, Kröhl a. Graudenz, Scheeder, Hauke, Hirschfeld, Grunwald, Otto, Faltz und Eccius a. Berlin, Künzer a. Meißen, Löwenthal aus Breslau, Kaufleute.

Meteorologische Depesche vom 21. Februar.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	—	—	—	—	—	
Aberdeen	—	—	—	—	—	
Christiansund	773	OSO	1	wolkenlos	—3	
Kopenhagen	771	ONO	3	bedeckt	—2	
Stockholm	778	O	2	wolkenlos	—5	
Haparanda	784	OSO	2	wolkenlos	—19	
Petersburg	784	O	2	wolkenlos	—13	
Moskau	785	still	—	wolkenlos	—20	
Cork, Queenstown	—	—	—	—	—	
Brest	766	NO	1	wolkenlos	1	
Helder	767	NO	6	bedeckt	—2	
Sylt	769	SO	3	bedeckt	—2	1)
Hamburg	770	ONO	1	bedeckt	—4	2)
Swinemünde	770	OSO	3	bedeckt	—4	
Neufahrwasser	772	SO	1	halb bed.	—9	
Memel	774	O	3	Nebel	—9	
Paris	764	NO	—	bedeckt	0	
Münster	766	N	1	wolkig	—2	3)
Karlsruhe	765	NO	1	Nebel	—5	
Wiesbaden	766	still	—	wolkenlos	—2	4)
München	764	SO	2	wolkenlos	—8	
Chemnitz	768	still	—	wolkig	—7	5)
Berlin	768	OSO	2	bedeckt	—4	
Wien	766	SO	1	bedeckt	—1	
Breslau	767	SO	1	Schnee	—4	
Ile d'Aix	765	ONO	5	Dunst	1	
Nizza	760	O	1	Regen	6	
Triest	—	—	—	—	—	

1) Nebel. 2) Nebel. 3) Nebel. 4) Reif. 5) Nebel, Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während der Luftdruck fast überall etwas zugenommen hat, ist die Wetterlage im Allgemeinen dieselbe geblieben. Ueber Centraleuropa dauert die schwache östliche Luftströmung bei kaltem, nebligem Wetter ohne meßbare Niederschläge fort. Im nordwestlichen Deutschland ziehen die oberen Wolken aus West, im nordöstlichen aus Ost. Eine wesentliche Aenderung des Wetters dürfte demnächst noch nicht zu erwarten sein.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.





Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers **Adelbert Anspach** zu Grzywna ist heute, Vormittags 9½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Kaufmann **Otto Moldenhauer** zu Culmsee.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 19. März 1886.

Anmeldefrist bis zum 31. März 1886.

Gläubiger-Versammlung den 19. März 1886, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 5.

Allgemeiner Prüfungstermin den 9. April 1886, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 5. (8312

Culmsee, den 19. Februar 1886.

Abramowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Steckbrief-Erneuerung.

Der unter dem 17. Februar 1885 gegen den Töpfergesellen **Carl Rehberg** von Dirschau erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert. (8288

Zinten, den 19. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Discont 3 Procent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reichs oder eines deutschen Staates 3½ %, gegen Verpfändung sonstiger Effecten und Waaren 4 %. [8310

Berlin, den 20. Februar 1886.

Reichsbank-Directorium.

Chausseegeld-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebestelle in Kopitkowo, unweit des Bahnhofes Czerwinsk, mit der Hebebefugniß für die Strecke Czerwinsk-Kopitkowo bis zur Pr. Stargarder Kreisgrenze für 1 Meile und für die Strecke Kopitkowo-Lesnian bis zur Schwetzer Kreisgrenze für 1½ Meile haben wir einen Termin auf den

11. März d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

im Chausseezollhause in Kopitkowo anberaumt.

Die Verpachtung erfolgt auf die Zeit vom 1. April d. J. bis dahin 1887, doch können auch Gebote für einen längeren Zeitraum abgegeben werden.

Die Pachtbedingungen können in unserem Bureau eingesehen werden.

Die Bietungs-Caution beträgt 200 ℳ. (8306

Marienwerder, d. 19. Febr. 1886.

Der Kreisausschuß.

D. Paedag. Ostrau b. Filehne

nimmt Zöglinge jeden Alters auf, am liebsten jüngere Schüler, die noch den unteren Klassen (Gymn. wie Real.) angehören, fördert sie in strengem Arbeitszwange u. entlässt sie mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einj. Dienst, oder bis die auszustellen die Anstalt berechtigt ist. Pension incl. Schulgeld 750 ℳ pro Jahr, für Zöglinge über 16 Jahre 1050 ℳ. Prospecte, Refer. u. Schülerverz. gratis.

Höhere Privat-Töchterschule u. Pensionat

zu **Marienwerder.**

Der Kursus beginnt Donnerstag, den 29. April.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen kann vom 10. April an täglich erfolgen. Mündliche oder schriftliche Auskunft jederzeit durch die Schulvorsteherin

8341] **Marie Kohli.**

Buchführung.

Der neue Cursus in sämmtlichen Comtoir-Wissenschaften (incl. Schönschreiben und kaufmänn. Rechnen) beginnt

Montag, d. 1. März

für Herren und Damen in getrennten Cirkeln. (8323

Anmeldungen erbittet rechtzeitig **Moritz Brilles**, Breitgasse 120.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sollen wir weiter Hopfen bauen?

Unter welchen Verhältnissen und auf welche Weise ist die Rentabilität des Hopfenbaues auch bei ungünstiger Conjunctur zu sichern, nebst Kosten-Anschlag und Rentabilitäts-Berechnung einer Hopfen-Anlage von 5 preuß. Morgen.

Vortrag des Gutsbesitzers **Julius Tempel-Wernersdorf** im landwirthschaftlichen Verein zu Neumark in Westpr. am 8. Dezember 1885.

Preis 50 ₰; bei Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt Francozusendung.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 10 bis 2 vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (5092

Siedentop's Nachfolger

Zahnarzt **Peters.**
Langgasse 28.

Schweizerische Unfallvers.-Act.-Gesellsch.

zu **Winterthur.**

Einzel-Unfall- und Collectiv-Versicherungen zu billigen festen Prämien.

Versicherung der Eventualitäten zu den Paragraphen 5 u. 96 des Reichs-Unfall-Versicher.-Gesetzes vom 6. Juli 1884 ꝛc.

Näheres beim unterzeichneten General-Agenten für Westpreußen.

Alois Wensky,
Danzig, Heil. Geistgasse 93.

(Agenten ꝛc. werden überall angestellt.) (8214

Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank

Die Bank beleiht gegenwärtig Grundstücke und Liegenschaften unkündbar zum Zinssatze von

4½ Proc.

einschließlich ½ Proc. Amortisation. Baare Valuta. Anträge werden von dem unterzeichneten General-Agenten entgegen genommen und schleunige Regulirung zugesichert. Rückporto erbeten. (6039

Wilh. Wehl, Danzig.

Mein Comtoir befindet sich jetzt

Frauengasse Nr. 44.

Heinrich Hevelke,

General-Agentur der Mannheimer Rückversicherungs-Gesellschaft, Haupt-Agentur der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. Haupt-Agentur der North British and Mercantile Insurance Company. (8096

Vorletzte

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Vierte Ziehung am 27., 28. u. 29. April 1886.

Haupt-Geld-Gewinne:

75 000 ℳ, 30 000 ℳ, 10 000 ℳ,

ferner 2mal 5000 ℳ, 10mal 2000 ℳ, 20mal 1000 ℳ, 100mal 500 ℳ, 100mal 250 ℳ und noch 3200 Geldgewinne mit zusammen 110 000 ℳ; außerdem noch Kunstwerke im Werthe von 50 000 ℳ.

Loose à 3 Mk. 50 Pf. sind zu beziehen durch die Expedition der Danziger Zeitung in Danzig.

Anfertigung ganzer Ausstattungen

in

Wäsche und Betten.

Sorgfältigste Ausführung.
Streng reelle Bedienung.

N. T. Angerer.

(Seit 1874: Inhaber Emil Philipowski)

Danzig, Langenmarkt Nr. 35,
Leinen- und Federn-Handlung, Wäsche-Fabrik. (8336

Ludw. Zimmermann Nachfl.,

Danzig,

Lager: Fischmarkt 20/21,

offeriren zu sehr billigen und gros-Preisen:

Walzeisen in allen Dimensionen, **Schmiedeeisen** do., **Ackergeräthe** in Stahl u. Eisen, **Achsen**, rohe und abgedrehte, **Wagenbuchsen**, gebohrte, **Bleche** in Stahl und Eisen, **Stahl** in verschiedenen Qualitäten, **Drahtstifte** in allen Längen,

Ketten, Viehketten, sowie Schiffsketten, (8083 **Hufeisen**, fertige, in verschiedenen Größen, **Hufnägel**, blanke, fertig gezwickt, **Zaundraht**, **Schleifsteine**, englische, **Maschinenmesserstahl**.

Bad Sodener Mineral-Brust-Pastillen

in Bad Soden am Taunus, bereitet unter ärztlicher Controlle aus den Salzen der Quellen Nr. 3 und 18. Diese, durch Abdampfung gewonnenen Salze sind mit der den Quellen reichlich zuströmenden Kohlensäure gesättigt, die Pastillen enthalten dieselben Bestandtheile wie die Quellen selbst. Mit größtem Nutzen werden sie angewandt: bei Lungen-Catarrhen, chronischen Catarrhen des Rachens und Kehlkopfs, sowie bei verschiedenen Unterleibsstörungen, besonders wenn solche mit Lungen-Catarrhen verbunden sind. Ausführlicher Prospect wird jeder Schachtel beigelegt. Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot für die Provinz Westpreußen: **Hermann Lietzau**, Danzig.

Nürnberger Exportbier

aus der Brauerei vorm. Heinrich Henninger empfiehlt in Gebinden und Flaschen die alleinige Niederlage von (1129

Robert Krüger, Hundegasse 34.

Rollläden

aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

XII. Zuchtvieh-Auction

in

Mestin bei Hohenstein Westpr.

Am Freitag, 19. März cr., Mittags 1½ Uhr,

findet die 12. Auktion von Zuchtvieh der großen **Amsterdamer Race** statt.

Die Heerde hat durch einen bedeutenden Zukauf auf der letzten Hamburger Ausstellung von sehr werthvollen Thieren aus Nordholland bedeutend gewonnen und steht, was Figur und Milchergiebigkeit betrifft, wohl unerreicht da.

Zum Verkauf kommen:

19 Bullen, die größere Hälfte sprungfähig,
12 Färsen, die Hälfte gedeckt,
4 Kühe sehr milchreich, wegen mangelnder Figur gemerzt.

Außerdem:

junge Eber und tragende Säue der großen Yorkshire-Race.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen in Hohenstein und Dirschau zur Abholung bereit.

Cataloge auf Wunsch. (8303

Wendland.

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. J. & C. BLOOKER Amsterdam.

Stoy'sche Erziehungsanstalt zu Jena.

Die Anstalt hat die Berechtigung zur Erteilung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhalten. (7394

Dr. Heinrich Stoy.

Concept- u. Canzlei-Papiere,

welche von der Königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt, **Berlin — Charlottenburg,** untersucht, und für holz- und chlorfrei anerkannt worden sind empfehle ich ganz besonders

zur Lieferung für Behörden.

Auf Wunsch werden Musterbogen von diesen geprüften Papieren nebst Zeugniß-Abschriften der Königl. Versuchsanstalt gratis verabfolgt.

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung. (8300

Das Garde-Schützen-Bataillon

in der Schlacht bei St. Privat, am 18. August 1870.

Photographie von dem im Besitze des Offizier-Corps des Bataillons befindlichem Oelgemälde von **H. Lüders.**

Imp.-Format. Cartongr. 74/60 cm. Bildgr., 45/25 cm., Preis 10 ℳ,
do. colorirt, do. do. „ 25 ℳ,
Brett und Emballage 75 ₰,
Fol.-Format. Cartongr. 49/37 cm., Bildgr. 25/14 cm., „ 3 ℳ,
Brett und Emballage 40 ₰. (8309

Gegen vorherige Einsend. d. Betrages od. Postnachnahme erhältlich beim Verleger **Gustav Schauer**, Berlin SW, Anhaltstr. 14 I. od. d. j. Kunsthdlg.

Die schönste Schrift

in 10 Lectionen. Probelection gratis. **Henry Bode, Schmiedegasse 17,** 2 Treppen, bekannt als Schreibmeister unübertroffen, außer diesem Englisch und Französisch mit bestem Erfolge begleitet. (Unbemittelte halbe Preise). Zu treffen: 2–4 Uhr Nachm., 7–10 Uhr Abends. (8336

Zimmer-Parfums

in verschiedenen Blumengerüchen, Coniferen-Geist (Waldluft), Platina-Räucheressenz, Räucherlampen, Räucherband ꝛc., empf. in bester Qualität

Albert Neumann,
Langenmarkt 3. [8340

Orden,

Titel, Adel, Medaillen ꝛc. reell und discret oh. Vorauszahl. **B. Walden,** 41 Princes Square, Kennington Park, London S. E. (8229

Brabt. Sardellen, Postfaß ℳ 6,50, **Elb-Caviar** in Postfässern, Pfund 1,50 ℳ excl. Faß vers. unter Nachn.

H. H. Roell,
Danzig. (8345

1500 Schock Dachrohr,
100 Schock Gypsrohr
zu verkaufen bei **E. Grübnau,** Zeyer.

Kiefern-Schnittmaterial

guter Qualität, in allen gangbaren Dimensionen wird in größeren Posten zu kaufen gesucht. (8305

Gebrüder Orgler,
Breslau,
Ecke Tauentzien- u. Brüderstr. 32–42.

Zwei starke Zugochsen
verkauft
Gut Lobecksho f, Brentau b. Langfuhr.

Domin. Pachutken bei Riesenburg Westpr.

stellt zum Verkauf:

1 braune Stute, 4 Jahre alt, 5' 2½" hoch, sehr gängig angeritten,
1 Rappstute, 4 Jahre alt, 5' 5" hoch, als Reit- u. Wagenpferd passend, zweijährig prämiirt,
6 Zugochsen, (8285
3 sprungfähige holländer Bullen,
ferner 190 Stück 1 Jahr alte Schafe, sowie 65 Stück Zeitmutterschafe.

Bemerkt wird noch, daß die Zuchtrichtung der Schafe bis jetzt nur auf ganz feine Wolle gerichtet war.

Ich bin mit dem Verkauf mehrerer vorzüglich schöner Rittergüter und kleinerer Höfe in Mecklenburg, Pommern und Holstein ꝛc. beauftragt und bitte Reflectanten unter Darlegung ihrer Wünsche mit mir in Verhandlung zu treten. Eduard Michael, Schwerin in M.

Ein Material- und Schankgeschäft in der Nähe von Danzig augenblicklich noch in flottem Betriebe, vorzügliche Nahrungsstelle, ist per 1. April günstig **zu verpachten.** Näheres bei

W. D. Löschmann,
Danzig.

In einer lebhaften Provinzialstadt Ostpreußens mit guter Umgegend steht eine complet eingerichtete, im guten Betriebe befindliche Bairisch-Bierbauerei mit einer Productionsfähigkeit von 10 000 Hectolitern, ferner eine gut eingerichtete und eingeführte Brauerei für oberjähriges Bier, mit Ausschank und schöner Wirtschaft, wegen Todesfalls zum Verkauf, eventuell auch für einen leistungsfähigen Fachmann zur Verpachtung.

Offerten unter 8286 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Brauerei-Pachtung.

Eine im Betriebe befindliche Bairisch-Bier-Brauerei wird von e. Fachmann zu pachten gesucht.

Offerten mit Angabe des jährlich. Umsatzes unter Nr. 8279 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein rentables Detailgeschäft

wird sofort zu kaufen gesucht u. werden Offerten sub Nr. 45 an **Rudolf Mosse, Danzig,** erb.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

90 Fettschafe,

ca. 80 Pfd. Lebendgewicht, **ein Ochse,** 8 jährig, 20 Ctr. Lebendgewicht, fernfett, sind in **Fitschkau** per Hoppendorf, Kreis Carthaus, zu verkaufen. (8260

Ein an der Hauptstraße und zwei Märktplätzen einer größeren Prov.-Stadt belegener gut renommirter Gasthof I. Rg. soll Familienerbangelegenheiten wegen preiswerth unter günstigen Bedingungen verkauft werden. (7772

Anfragen franco unter Chiffre **N. N. 100 postlagernd Konitz Wstpr.**

¼ Org. preuß. Lotterie ist zu vk. Langgasse 50. (8291

Ich erlaube mir den geehrten Herrschaften Danzig, Langfuhr und Umgegend mein

Gesinde-Bureau,

Langfuhr Nr. 16, in Erinnerung zu bringen, da ich stets gutes Gesinde empfehlen kann. **M. Christeleit,** Langfuhr 16. (8342

Wir suchen e. **Reisenden** für den Verkauf von **Kaffee** an Private. Fixum vorl. ℳ 1500 pro Anno. Nur durchaus tüchtige Bewerber mit besten Zeugnissen werden berücksichtigt. (8301

F. Löding & Co., Hamburg.

Mehrere Reisende

für den Einzelvertrieb eines technischen Consumartikels werden gegen Salair und Provision gesucht. Polnische Sprache und Kautionsfähigkeit erwünscht, aber nicht Bedingung. Off. unter **M. J. 102 Bromberg postlag.,** bis 1. März erbeten. Retourmarke verbeten. (8219

Suche für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft zum sofortigen Antritt

2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung.

B. Bennheim,
8225) Schwetz a/W.

In **Nanten** per Göttchendorf ist die

Inspectorstelle

durch einen thätigen und energischen Inspector vom 1. April cr. zu besetzen.

Für einen jungen Mann, welcher Weihn. v. J. seine Lehrzeit in einer Colonialw-Handlung beendet hat, suche ich Stellung. (8076

W. Dückmann, Elbing.

Eine Comtoir-Lehrlingsstelle mit monatlicher Remuneration ist zu besetzen in der Maschinenfabrik von **J. Zimmermann,** Steindamm 7.

Agent gesucht.

Ein tüchtiger und solider Vertreter, welcher regelmäßig Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen bereist, wird für ein schon seit langen Jahren gut eingeführtes Leinen- und Baumwollenwaaren Fabrik-Geschäft gegen Provisons-Vergütigung, gesucht.

Nur solche, welche über ihre Tüchtigkeit pa. Referenzen aufzuweisen haben, wollen ihre Adressen unter Nr. 8287 in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Junge perf. Köch. bed. Stubenm., tücht. Dienstm., rüstige Kinderfr. emp **M. Pardehke,** Goldschmiedeg. 11.

Eine Köchin,

welche die Küche in einem Gasthofe selbstständig führen kann, findet zum 1. April cr. gute Stellung bei

Schmuck,
Lauenburg in Pomm. (8329

Landwirthinnen

für größ. und kl. Güter, werden gute Stellen nachgewiesen durch **A. Rose Wwe.,** Beutlergasse 1. (8327

Eine einf. Lehrerin, w. mehr. Jahre e. Privatschule am kl. Ort gehabt, empf. als St. im Haush., a. f. Land im einf. Haush., zugl. als Erzieherin der Kinder **J. Hardegen.**

Eine erf. gepr. Erzieh. b. 5–600 ℳ. Geh. u. e. f. 360 ℳ, Kindergärtn., e. vorz. Bonne, 10 J. im gräfl. Hause als solche gewesen, empf. per 1. April 8297) **J. Hardegen.**

Eine durchaus prakt. städt. Wirthsch. mit mehrj. vorz. Z. v. 3–6 J. empf. **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100. NB. Dies. ist in bess. herrsch. Häus. als solche gew., versteht feinste Küche, Bäckerei, Einmachen, f. Handarb. ꝛc.

Erf. selbst. Landwirth mit mehrj. sehr g. Zeugn. empf. **J. Hardegen.**

Landw. jed. Art u. Stubenm. f. G., d. nicht selbst z. Vorstell. kommen können, mögen ihre Papiere einsend. an **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Klavierunterricht erth. eine Lehrerin des B. Conservatoriums. Adr. u. 8332 in der Exped. dieser Zeit. erbet.

Ein Landwirth, welcher vom 1. Mai eine Stellung als Inspektor angenommen hat, sucht für die Zeit bis dahin Beschäftigung als Landwirth, Buchhalter oder im Bureau. Gehalt Nebensache. Adressen unter Nr. 8270 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Unverh. Hofmeister, die Stellmacher sind, sowie Gärtner und praktische Wirthschafter und Diener für Güter weist nach **J. Heldt,** Jopengasse 9.

Ein kräftiges Mädchen vom Lande sucht Stelle zur Erlernung der Landwirthschaft, sowie Mädchen z. St. der Hausfr. fürs Land, die mit der feinen Küche vertraut, sowie Stubenmädchen, Näht. für Güt., perf. Köch. empfiehlt **J. Heldt,** Jopengasse 9.

Eine Jungfer, welche in der Schneiderei u. Frisiren bewandert ist, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung durch **J. Dann Nachf.,** Jopengasse 58. (8283

Ein junger Mann sucht zum ersten April cr. ein Zimmer m. Pension. Adressen unter Nr. 8338 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener Kaufmann wünscht Agenturen zu übernehmen. Gef. Off. u. Nr. 8339 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein unverh. Gärtner

gut empfohlen, sucht von sofort oder später auf einem Gute Stellung. Adr. **F. Mieske,** Motitten p. Gerswalde Opr.

Eine Dame, kinderlose Wittwe, welche schon sechs Jahre einem Hausstande vorgestanden und die Erziehung von vier Kindern geleitet hat, sucht anderweitig Stellung.

Gef. Offerten unter Nr. 8095 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein selbstthätiges

Wirthschaftsfräul.,

das in 11 Jahren 2 größere Haushaltungen mit Molkerei selbstständig geführt hat, worüber die besten Zeugnisse vorhanden, wünscht sofort oder später selbstständige Stellung. Gefl. Offerten an Frau **Wilke,** Gersdorf, bei Bütow. (8256

Eine Kindergärtnerin, w. Maschine näht und in der Wirthschaft mithelfen will, gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau u. Aufsicht d. Kinder hier o. ausw. Adr. u. 8331 i. d. Exp. d. Z. erbet.

Eine Lokalität,

pass. zu einem umfangreichen Geschäft, wird Stadtgebiet, Ohra od. Schidlitz zu miethen ges. Näh. Tobiasgasse 7.

Hundegasse 55 sind in der Hangeetage 3 Zimmer und Entree (Büreau des Herrn Justizrath Holder Egger) per 1. April a. c. für ℳ 600 zu verm. Näheres Saaletage 11–1 Uhr.

Hundegasse 55 ist die, in der zweiten Etage belegene, herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Keller, Boden u. s. w. per 1. April a. c. für ℳ 1000 zu vermiethen. Näheres Saaletage 11–1 Uhr.

Poggenpfuhl 10 ist die möblirte Wohnung (1. Etage) bis jetzt von Herrn Major **Nux** bewohnt, zum 1. April cr. zu vermiethen. Besichtig. von 11–1 Uhr. (8313

1 neu dec. herrschaftl. Wohnung

ist **Langgasse 71 II sof. od. 1. April zu vermiethen. Näh. das. im Laden.**

Brodbänkengasse 28

ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinets und reichlichen Nebenräumen für 1500 ℳ pro Jahr zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst.

Eine

herrsch. Wohnung

Heumarkt, Bel-Etage gelegen, ist zu vermiethen u. sofort zu beziehen. Näheres Vorstädt.-Graben 47, I.

Milchkannengasse 31 ist noch ein Laden mit großem Schaufenster zu vermiethen. Näheres im Laden bei Herrn **Großmann** oder S. **Anker,** Vorstädtischen Graben 25. (7718

Frauengasse 6 ist ein Comtoir zu vermiethen. (4827

Ganz etwas exquisites! Feinstes helles

Salon-Tafelbier

der Ersten Culmbacher Actienbrauerei empfiehlt

Ch. Ahlers,
Langenmarkt 18. (8346

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (5108

Moldenhauer's Etablissement,

2tes Neugarten, 1. Haus links, außerh. d. Neugarter Thores.

Dienstag, den 23. Februar 1886,
Nachmittags von 4 Uhr ab:

Concert

vom Septett des 4. Ostpr. Grenad.-Regiments Nr. 5. (8344
Bei freiem Entree.

A. Moldenhauer Wwe.

Danziger Stadttheater.

Dienstag, den 23. Februar. 100. Ab.-Vorst. P.-P. A. Neu einstudirt. **Gasparone.** Operette in 3 Acten von Zell und Genée. Musik von Millöcker.

Mittwoch, den 24. Februar. 101. Ab.-Vorst. P.-P. B. **Raub der Sabinerinnen.** Schwank in 4 Acten von F. und P. Schönthan.

In der Damen-Garderobe hiesigen Schützenhauses ist Sonntag früh ein Armband von rosa Korallen mit do. Schnalle verloren worden und wolle Finder selbiges, gegen angemessene Belohnung **Langfuhr 36 A.I.** (Villa Lickfett) abgeben. (8275

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.